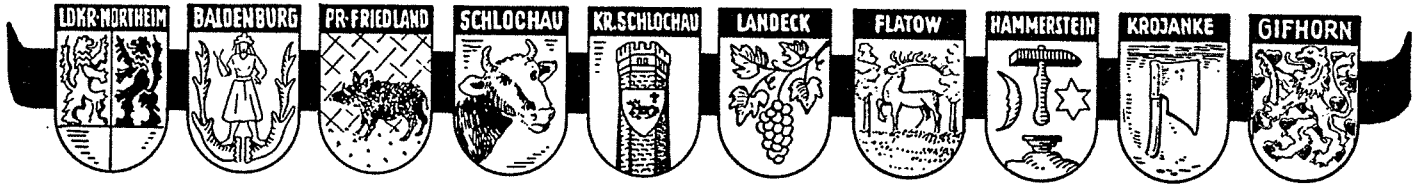


# Neues Schlochauer-Flatower Kreisblatt



7. Jahrgang

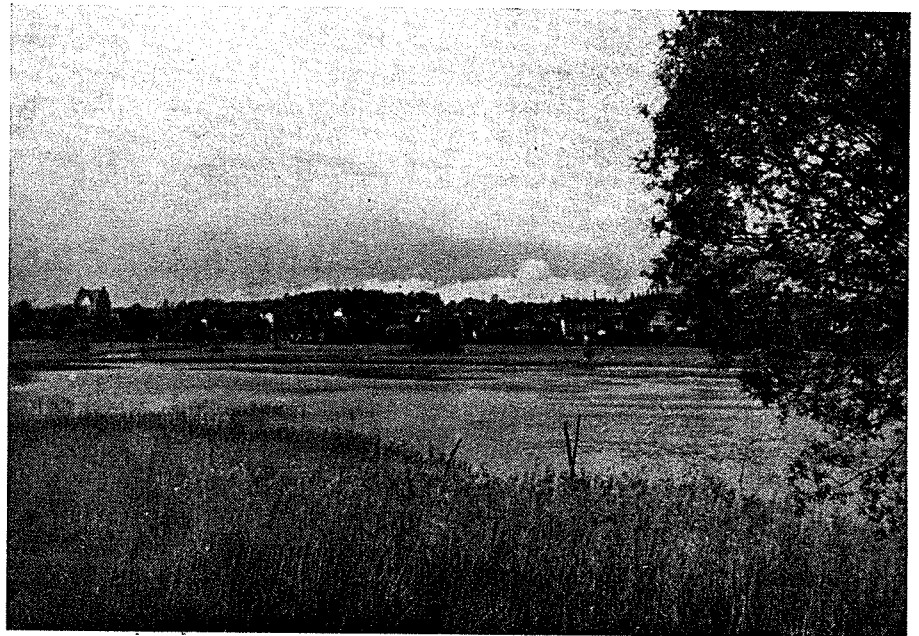
Bonn, am 28. August 1959

Nummer 8 (80)

## Das Bild der Heimat

Baldenburg: Der Blick über die Flahe bei aufziehendem Gewitter.

(Foto Georg Dittmar)



## Liebe Landsleute!

Aus den bisherigen Veröffentlichungen in unserem „Kreisblatt“ war zu ersehen, daß aus besonderen Erwägungen heraus das diesjährige Heimattreffen unserer Kreisgruppe am 12./13. September d. Js. in Northeim, dem Sitz unserer Patenkreis-Verwaltung, stattfindet.

Der Gesamtvorstand unserer Heimatkreisgruppe hat sich entschlossen, gerade in diesem Jahr zum „Tag der Heimat“ zum Kreistreffen (das eigentlich schon Pfingsten in Northeim stattfinden sollte) aufzurufen, um an diesem Tage gemeinsam mit den Einheimischen, sowie den Vertriebenen und Flüchtlingen aus unserem Patenkreise unserer Heimat zu gedenken und erneut ein unwandelbares Treuebekenntnis aller zu ihr abzugeben.

Die monatelangen Verhandlungen in Genf müssen auch dem letzten unter uns die Augen geöffnet haben, worum es geht!

Darum rufe ich Euch, liebe Landsleute, auf:

Kommt mit nach Northeim und bekennt Euch dort zu Eurer deutschen Heimat! Dies sei und bleibe für uns alle — besonders aber in diesem Jahr — **Aufgabe und Verpflichtung!**

Auf Wiedersehen in Northeim  
Euer Joachim v. Münchow  
Heimatkreisvertreter

PS. Wer schon am Sonnabend, dem 12. September, in Northeim ankommt, Nachtquartier benötigt und sich bisher noch nicht angemeldet hat, hole dies schnellstens nach (beim Herrn Oberkreisdirektor in Northeim). Gleichzeitig ist Mitteilung erwünscht, ob Ankunft mit Bahn, Gemeinschaftsbus oder eigenem Pkw (wegen evtl. Gestellung von Ausweichquartieren), und ob Sonntag Teilnahme an Gemeinschaftsverpflegung erwünscht. Eine Unterbringung ohne vorherige rechtzeitige Anmeldung ist unmöglich.

## PROGRAMM

anlässlich des 3. Heimattreffens der heimatvertriebenen Schlochauer am 13. September 1959 in der Freilichtbühne zu Northeim

9.00 Uhr Gottesdienst in der kath. Marien-Kirche

9.30 Uhr Gottesdienst in der evang. Sixti-Kirche

Die Gottesdienste werden voraussichtlich von Geistlichen aus dem Kreise Schlochau gehalten werden.

Beginn: 11.45 Uhr

- 1) Eröffnungsmusik
- 2) Ansprache des Herrn Landrats des Kreises Northeim
- 3) Musik: Niederländisches Dankgebet
- 4) Totenehrung
- 5) Musik: Ich hatt' einen Kameraden
- 6) Festansprache des Hauptgeschäftsführers der Pommerschen Landsmannschaft, Herrn Hoffmann
- 7) Es singt der Ostpreußenchor unter Leitung von Chorleiter Hermann Kirchner
- 8) Ansprache des Herrn Bürgermeisters der Stadt Northeim
- 9) Es singt der Ostpreußenchor unter Leitung von Chorleiter Hermann Kirchner
- 10) Schlußansprache des Heimatkreisprechers der Schlochauer Heimatvertriebenen, Herrn von Münchow
- 11) 3. Vers des Deutschland-Liedes

Ende des offiziellen Teils

Den Heimatvertriebenen ist nun Gelegenheit geboten zu einem zwanglosen Zusammensein im 1910er Zelt am Mühlenanger.

Alle bereits am Sonnabend in Northeim eintreffenden Teilnehmer werden gebeten, sich sofort im Saalbau des 1910er Zeltes am Mühlenanger anzumelden.

## Viele werden noch kommen!

Pfarrer Arno Erhardt vom Lager Friedland berichtet über den Stand der Aussiedlung

Zur Zeit ist das Lager Friedland fast leer. Statt der fünfhundert bis sechshundert kommen jetzt nur etwa fünfzig bis hundert Aussiedler im Grenzdurchgangslager Friedland an, meist aus dem Memelgebiet. Die große Familienzusammenführung aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten ist zu einem vorläufigen Abschluß gekommen.

Es ist aber damit zu rechnen, daß — in dieser oder jener Form — die Menschen, die heute noch in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten auf eine Ausreise rechnen, zu uns kommen werden. Vor allem müssen wir darauf vorbereitet sein, daß noch größere Transporte aus diesen Gebieten bei uns eintreffen werden. Wir dürfen von uns aus die Menschen, die dort drüben warten, nicht einfach „abschreiben“.

Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge ist die Familienzusammenführung heute weitgehend zu einer neuen „Familienauseinanderführung“ geworden. Da die Transporte liefen und bei den polnischen Behörden schon neue Formen der Ausreise vorbereitet waren, rechneten die Familien fest damit, daß die Ausreise weiterginge. So sind Teile der Familie in der Hoffnung zu uns gekommen, daß die anderen bald nachkommen würden.

Plötzlich haben die Transporte aufgehört, und alle anderen geplanten Formen der Ausreise sind noch nicht zur Ausführung gekommen. So sitzt ein Teil der Familien hier und ein Teil drüben.

Wir wissen nicht, wann die geplanten und in ihren Umrissen schon sichtbaren neuen Formen der Ausreise anlaufen werden. Von verschiedenen polnischen Stellen wurde gesagt, daß dies geschehen wird. Wenn man die mancherlei kleinen Meldungen und Mitteilungen, die man hier und da bekommen kann, zusammensetzt, kann man sagen, daß wahrscheinlich im Herbst die Ausreise im größeren Ausmaße wieder möglich sein wird. Da alle diese Entscheidungen aber von der politischen Lage beeinflusst werden, kann man nie fest sagen, nach welcher Richtung die Ausreisemöglichkeit von ihr beeinflusst werden wird.

Wer unter uns in Gedanken die Ausreisemöglichkeiten als beendet ansieht, nimmt den Menschen, die drüben warten, die Hoffnung und die Kraft, weiter um ihre Ausreise zu ringen. Darum sollten wir uns jetzt besonders um die Fragen unserer Brüder und Schwestern kümmern, die aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten zu uns kommen.

### Gespräche mit unseren Aussiedlern

Wer in Friedland wieder und wieder mit den Aussiedlern spricht, lernt wahrlich die Freiheit schätzen. Wir müssen uns ja immer deutlich machen, daß die deutschen Brüder und Schwestern, die noch drüben leben, nicht nur unter dem fremden Volkstum zu leiden haben, sondern auch unter einer kommunistischen Diktatur. Die Mischung von beidem macht das Leben hart. Es ist schwer, seine Muttersprache nicht sprechen zu dürfen. Es ist schwer, auf den Behörden mit fremder Zunge sprechen zu müssen. Es ist hart, wenn man sieht, wie das deutsche Land, die deutsche Heimat von Jahr zu Jahr mehr den deutschen Charakter verliert. Aber das alles wird um so härter, weil man keine Freiheit kennt, weil keiner in Sicherheit leben kann, weil man in diesem kommunistischen System nicht recht arbeiten und sich kein Leben aufbauen kann.

In der Krankenstation des Lagers Friedland sitze ich mit ostpreußischen Landarbeitern zusammen. Sie haben ein hartes Leben hinter sich. Es gibt eine lebhaftige Debatte. Sie berichten, wie schwer es in den letzten Jahren drüben gewesen ist. Ihr Herz hängt an ihrem Gut, auch wenn es nun eine Kolchose geworden ist. Man muß sie einfach lieb haben in ihrer Sorge für „ihr“ Gut.

„Wie kommt es denn, daß die deutschen Ostgebiete, die früher ganz Deutschland ernährt haben, jetzt nicht mehr so viel erzeugen, daß ihr selbst davon leben konntet?“ „Alles Norma.“ „Das verstehe ich nicht. Was hat Norma mit dem Wachsen des Getreides und der Menge der Milch zu tun, die eine Kuh gibt?“

„Ach, da kann man an jeder Ecke anfangen“, bekomme ich zur Antwort. „Das verstehe ich immer noch nicht, das müßt ihr mir mal erklären.“

„Fangen wir mal beim Pflügen an. Norma — das Soll, das an einem Tag gepflügt werden muß — ist etwa vier Morgen. Jetzt ist der Traktor kaputt. Die Reparatur dauert einen halben Tag. Man kann nur noch zwei Morgen pflügen. Schreibt man das aber an, kann man wegen Sabotage belangt werden. Was macht man? Es gibt zwei Mittel. Man stellt den Pflug ganz flach. Im Tempo geht's über das Feld. Die Norma ist erfüllt. Man kann nichts dazu, wenn das Korn entsprechend dem Pflügen ausfällt. Es gibt noch einen anderen Weg: man pflügt das Feld von außen nach innen, und wenn die Zeit der Norma

vorüber ist, hört man auf. Die Mitte wird nur geeegt. Dann wächst im Herbst außen das Korn gut, in der Mitte des Feldes ist wenig oder nichts gewachsen. Aber die Norma ist erfüllt!“

### Wir waren die letzten Deutschen...

Zwei alte Leutchen kamen von einem ostpreußischen See. Sie waren Fischer. Es ging ihnen nicht schlecht. Sie fischten und tauschten.

Auf die Frage, warum sie gekommen seien, gaben sie eine doppelte Antwort: „Wir waren die letzten Deutschen in unserer Gegend. Wir können kein Polnisch. Wenn einer von uns gestorben wäre, was hätte aus dem anderen werden sollen? Wir waren ja „Kapitalisten“. Da gab es keine Rente, von der man leben konnte. Wenn wir nicht mehr hätten fischen können, hätten wir nur krepieren können. Es blieb uns nichts anderes übrig, als zu kommen.“

Mannigfaltig sind die Gründe, warum diese Landsleute zu uns kommen. Es geht immer wieder um Deutschtum und Freiheit. Hart ist es, die Heimat aufzugeben. Aber härter ist es, sein Deutschtum zu verlieren und ohne Freiheit zu leben. „Heimat ohne Freiheit ist keine Heimat.“

Oft wird die Frage gestellt: Was soll aus dem deutschen Land werden, wenn es ganz von den Deutschen entblößt wird? Sollten diese Menschen nicht um des Deutschtums willen drüben aushalten?

Es gibt unter uns einige, die selbst bereit sind, sich für die Zukunft des deutschen Volkes und ihrer ostdeutschen Heimat einzusetzen, und darum eine solche Frage stellen können. Aber niemand, der nicht bereit ist, selber alles einzusetzen, darf dies von einem anderen verlangen. „Von sicherem Port läßt sich's gemächlich raten.“

Aber gerade die Menschen, die sich ernsthaft und nüchtern mit den Problemen beschäftigen und nicht nur oberflächlich und gefühlsmäßig daherreden, werden diese Frage nicht stellen. Sie wissen zwei Dinge:

Es macht gar nichts aus, ob drüben noch acht oder zwölf Prozent Deutsche sind. Wir können die Tatsache, daß die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete deutsches Land sind, nicht mit acht Prozent deutscher Bevölkerung und nicht mit zwölf Prozent deutscher Bevölkerung untermauern. Wir können diese Tatsache aber mit jedem Deutschen belegen, der von dort gekommen ist, der dort geboren ist, sich zum Deutschtum bekennt und nachweisen kann, daß seine Vorfahren, die sich als Deutsche fühlten, seit Jahrhunderten in diesen Gebieten wohnten.

Jeder, der nüchtern beobachtet muß das andere feststellen: Von Jahr zu Jahr werden die Deutschen und insbesondere die Jugend immer mehr polonisiert. Wenn wir sie dem Deutschtum erhalten wollen, dann müssen wir die Jugend hier haben und für sie sorgen.

Es ist lieblos und töricht, dies alles zu vergessen und zu meinen, von den wenigen Deutschen, die noch in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten leben, könnte das Deutschtum in diesen Gebieten gesichert und gehalten werden.

### Eine ernste Verantwortung für uns

Ein alter Bauer kommt mit seinem sechzehnjährigen Sohn nach Friedland. Wenige Tage vorher saß er noch auf seinem Hof. Man hatte ihm zugesagt, seinen Grundbesitz abzurunden und auch die Felder, die zwischen den seinigen lagen, ihm zu übereignen. Er kam trotzdem. Auf die Frage, ob er sich das genau überlegt hätte, antwortete er: „Drüben wäre ich Bauer geblieben, hier muß ich von der Wohlfahrt leben. Drüben wäre mein Sohn Bauer geworden, hier wird er hart arbeiten müssen, um sich mit nichts ein Leben aufzubauen. In den letzten Monaten hatte ich nur eine Sorge: ich könnte vor der Ausreise sterben. Dies war das letzte, was ich für meinen Jungen tun konnte. Er soll im christlichen Glauben und in Freiheit groß werden.“

Wer wagt da noch zu fragen: „Warum nehmen wir diese Deutschen bei uns in Deutschland auf?“ Kommt nicht vielmehr von ihnen eine Frage zu uns: „Was ist euch der christliche Lebensraum, was ist euch die Freiheit wert?“

Ihr Kommen ist ein Zeichen dafür, wie kostbar das Gut der Freiheit ist, wenn man sie nicht mehr hat. Ihr Kommen ist ein Zeichen ihrer Liebe zum deutschen Vaterland. Ihr Kommen legt auf uns eine ernste Verantwortung.

Und wenn sie im Augenblick nicht kommen können, so sollten wir diese Landsleute nicht vergessen. Wir sollten vielmehr danach streben, daß die unendlich vielen, die drüben noch mit banger Hoffnung warten, in die Freiheit, in das Vaterland kommen zu können, nicht enttäuscht werden.

Unsere Verantwortung ist heute nicht geringer, sondern größer geworden, weil unsere Brüder und Schwestern drüben heute leichter müde werden.

### Gruß des Patenkreises Northeim zum 3. Schlochauer Heimattreffen

Zum 3. Schlochauer Heimattreffen begrüßt der Landkreis Northeim alle Schlochauer Heimatvertriebenen herzlich. Das Treffen findet am Sonntag, dem 13. September 1959, dem Tag der Heimat statt.

Die offizielle Feierstunde wird um 11.45 in der Freilichtbühne Niedersachsen in Northeim beginnen.

Hier wollen wir mit der einheimischen Bevölkerung, den hier ansässigen Flüchtlingen und unseren Schlochauer Gästen ein gemeinsames Bekenntnis für unsere ostdeutsche Heimat ablegen. Der Tag der Heimat gibt hierzu ganz besonderen Anlaß und sollte uns alle verpflichten, uns hier zusammenzufinden.

Der Patenkreis Northeim hofft, daß auch dieses 3. Schlochauer Heimattreffen dazu beitragen möge, die Erinnerung an die alte Heimat wach zu halten und daß es darüber hinaus Gelegenheit bietet zu einer Wiederbegegnung mit alten Freunden.

Dr. Belz  
Landrat

Sauerwein  
Oberkreisdirektor

#### Heimatkreis Schlochau in Berlin

Unser nächstes Treffen findet am 30. August 1959 in Püchlers Viktoriagarten in Lankwitz statt.

Gleichzeitig möchte ich noch den diesjährigen „Tag der Heimat“ in Erinnerung bringen, der am 6. September in der Wald-bühne gefeiert wird. Näheres in den Tageszeitungen und auf unserem Treffen am 30. August.

Mit Heimatgruß! Maria Dobroschke

\*

#### Heimatkreisgruppe Rhein/Ruhr in Essen

*Liebe Heimatfreunde an Rhein und Ruhr*

Wie bereits in der vorigen Kreisblattausgabe von Herrn Lehrer Teske angekündigt wurde, treffen wir uns am Sonnabend, dem 29. August 1959 ab 16 Uhr bei unserem Heimatfreunde Herrn Reißig in Oberhausen, Bahnhofsgaststätte. Dieses wäre ein Jubiläumstreffen, nachdem wir uns vor fünf Jahren in diesen Wochen erstmalig zum Schlochauer Treffen in Essen zusammenfanden und seither zusammenblieben.

Es stehen verschiedene Fragen an, die wir mit Ihnen überlegen möchten. Nicht zuletzt möchten wir die Teilnahme an unserer Busreise zum Schlochauer Bundestreffen nach Northeim am 12. und 13. September klären.

Unsere „Besinnliche Stunde“ ab 18 Uhr wird für unsere Flatower und Schlochauer Heimatfamilie in sorgfältiger Vorbereitung wie immer das Kernstück unserer Begegnung sein. Bitte kommen Sie zahlreich und gern zu diesem Treffen nach Oberhausen. Auch unsere Schlochauer und Flatower Jugend laden wir ganz besonders ein und werden versuchen, auch ihren Erwartungen Rechnung zu tragen.

Auf ein frohes und gesundes Wiedersehen in stattlicher Runde hofft mit herzlichen Grüßen und alter Heimatverbundenheit  
Ihre Gertrud Mogk



Lanken, Kreis Flatow: Kinderfest in den zwanziger Jahren bei Emil Wachholz im Garten. Mit diesem noch geretteten Heimatbild, welches bei diesem oder jenem liebe Erinnerungen wecken möge, grüßen wir alle Lankener und wünschen allen Landsleuten aus dem Kreise Flatow noch recht schöne Sommer- und Urlaubstage. Martha Wachholz nebst Sohn Karlheinz und Frau Ursula mit Peter und Rainer, früher Lanken, jetzt: (24 a) Ahrensböck, Kr. Eutin, Triftstraße 19, sowie Tochter Elfriede Logan, Cyril und Marina, z. Z. Bielefeld, Sperberstraße 32.

#### An alle Landsleute aus dem Heimatkreis Schlochau!

Schon seit längerer Zeit besteht die Absicht, für die Gefallenen des letzten Krieges, sowie für alle auf der Flucht und während der Verschleppung und danach umgekommenen und ermordeten und in der Kriegsgefangenschaft verstorbenen Landsleute aus dem Kreise Schlochau eine Gedenktafel zu errichten und auch ein Gedenkbuch anzulegen, das — gemeindeweise geordnet — alle Namen unserer nicht mehr unter uns weilenden Lieben aufnehmen soll.

Wir wollen uns hiermit ein Erinnerungs- und Mahnmal an alle unsere Angehörigen, die ein hartes Schicksal uns geraubt hat, schaffen, damit die teuren Namen nicht der Vergessenheit anheimfallen.

Um dieses Mal würdig gestalten zu können, rufe ich Euch alle, liebe Schlochauer Landsleute, auf, durch freiwillige Spenden, die auf ein für diesen Zweck eigens geschaffenes Postscheckkonto einzuzahlen sind, hierzu beizutragen.

Der heutigen Kreisblattausgabe ist eine Zahlkarte beigelegt. Auch die geringste Spende ist willkommen.

Eure Elisabeth Schleiff, Heimatkreisbearbeiterin Schlochau

# Linde das turnende und sporttreibende Dorf und seine wanderfreundige Jugend

In Fortsetzung und Ergänzung des in der Märzangabe des Kreisblattes erschienenen Artikels: „Linde, das Theater spielende Dorf“ sei hiermit zunächst das Bild des Vereinslokals des „D. T. Turnvereins Jahn 1925“ gezeigt, mit seinem großen Theater- und Turnsaal im linksseitigen Giebelanbau.



Rechts an der Treppe ist deutlich der große Bild- und Anzeigekasten des Turnvereins zu erkennen, der stets mit den neuesten Sportbildern ausgestattet, immer großes Interesse bei der Jugend fand. Der Schlußsatz des vorigen Berichtes versprach, in seiner weiteren Folge zu zeigen, was mit den großen Reinerträgen der Theatervorstellungen geschah. In erster Linie wurden sie zur Anschaffung modernster Turn- und Sportgeräte benutzt. So konnten in kurzer Zeit von einer Turngerätefabrik ein Spannreck, ein Barren, ein großes Turnpferd, Turnringe, drei Matten, Sprungergeräte, Medizinball, sowie Bälle zum Fuß-, Hand- und Faustballspiel angeschafft werden nebst mehreren kompletten Jerseyausstattungen für die Vereinsmannschaften. Gekrönt wurden die Anschaffungen durch den Kauf einer gestickten Vereinsfahne mit einem großen Jahnbild in den Burschenschaftsfarben schwarz, rot, gold bei der Stettiner Fahnenfabrik Krawehl, während für die Fahnenbegleiter sogar elegante Rapiere und Schärpen gekauft wurden. — Zweimal wurde bei der D. T.-Zentrale Berlin ein Turn- und Sportlehrer zu einer mehrwöchigen Schulung der Mitglieder verpflichtet. Der gewissenhafte Turn- und Sportbetrieb trug auch seine Früchte in Form von Preisen auf den jährlichen Kreisjugendfesten und den vielen Festen des „Netzegaus“ in der D. T. Mehrere Male führte der Verein selbst neben seinem herrlich verlaufenen großen Fahnenweihfest am 9. September 1926 Bezirksturnfeste bei stets sehr gutem Wetter beim Sandkrug Linde durch, die Tausende von Besuchern aus der weiten Umgebung anzogen.

Die D. T. Turnvereine aus Schlochau, Pr. Friedland, Hammerstein, Landeck, Schneidemühl, Dt. Krone und Schönlanke unterstützten durch eine starke Teilnehmerzahl und durch fachmännische Betreuung tatkräftig diese herrlichen Feste. Ebenso wie der allen Turnern im „Netzegau“ bekannten Namen, wie Weidemann, Emil Raufer, Paul Gurtzig, Schlochau; Marczinski, Hammerstein; Buchholz, Landeck; Marx, Dr. Hunkemöller, Gustav Radtke, Karl Heimann, Pr. Friedland; Franz Hintze und Brettschneider, Dt. Krone; sowie Drewanz und Frl. Brettschneider, Schneidemühl in dieser Verbindung ehrend und dankbar gedacht sei, müssen auch die Namen der tüchtigen Vereinsturner und Sportwarte hiermit in Erinnerung gebracht werden: Artur Lemm, Herbert Koller, Otto Vergin, Otto Teidge, Max Reetz und der bereits verstorbene Hans Neumann, die alle durch ihre treue Kleinarbeit die Leistungen des TV „Jahn“ auf solche Höhe brachten, daß dieser z. B. bei den jährlichen Flatower Kreisjugendfesten jedesmal als erster Sieger unter den ländlichen Jugendvereinen hervorging, und daß die Reihe der vielen gerahmten Siegesdiplome an den Wänden des großen Turnsaales von Jahr zu Jahr größer wurde.

Hervorragender Sieger war dabei die bereits im vorigen Aufsatz erwähnte Theater- und Sportkanone Adolf Dzick, der auch dreimal hintereinander den vom 1. Vorsitzenden Willy Zuch gestifteten Wanderpreis für Stabhochspringen endgültig gewann. Daß der Vereinsleiter selbst vom preußischen Minister Hirtsiefer die Ehrenurkunde für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Jugendpflege anlässlich eines großen Turnfestes erhielt, soll auch nicht unerwähnt bleiben. Aber nicht nur Siegerkränze und Diplome waren die Preise für alle Erfolge, sondern auch Siegerwanderfahrten, die vom Flatower Kreisjugendamt veranstaltet wurden. So zeigt das nun folgende Bild drei



Siegerinnen, die an einer Ostpreußenfahrt teilnehmen durften. Es sind dieses von links nach rechts: Anna Pankonin, Martha Losch und Herta Thom. (Schluß folgt)

## Flatower Kurzgeschichten von Karl Lenz

### Auf dem Pferdemarkt

Die Wochenmärkte, die jeden Dienstag und Freitag auf dem Friedrichsplatz abgehalten wurden, interessierten die Flatower Schuljugend weniger; sie waren — wie wohl überall — „Kampfstätten“ für die Hausfrauen. Beliebter waren bei den Mädels und Buben schon die Jahrmärkte, die außer auf dem Friedrichsplatz auf dem Wilhelmsplatz, dem Schweine- und Pferdemarkt abgehalten wurden. An diesen Tagen stellten sich nämlich aus den Dörfern der Umgegend zahlreiche Verwandte und Bekannte ein, und da fiel so mancher Obolus auch für die Jugend ab.

Der Flatower Pferdemarkt war — was Lage und Aussehen angeht — wohl ein Stiefkind unter den Marktplätzen der Stadt. Für die Kinder war er aber trotzdem oft das Ziel ihrer Sehnsucht und Wünsche, da er nicht nur Markt-, sondern auch Schaubudenplatz war, und so mancher Leser wird wohl noch an die Zeit zurückdenken, da er stolz auf einem Holzpferd des Karussells seine erste Runde drehte. — Aufregender wurde es schon, wenn eine offene Arena auf dem Platz gastierte. Wenn dann die Seiltänzer auf dem quer über den Platz gespannten Hochseil ihre Künste zeigten und als Abschluß der Artist mit dem an beiden Enden brennenden Fackelstab auf dem Seil balancierte, dann blieb uns einfach der Mund offenstehen. Hatte gar ein Zirkus — meistens war es der Zirkus Brumbach — auf dem Platz seine Zelte aufgeschlagen, dann kam die Schule in der Regel zu kurz, und die Hausaufgaben wurden ganz gestrichen. Schon beim Aufbau lungerten wir auf dem Platz umher, boten unsere Dienste an und betrachteten etwas mißtrauisch die nicht gerade feurig aussehenden Rosse; wenn diese dann aber am Abend zurechtgemacht waren, der Herr Direktor im Frack mit der Peitsche knallte und die Reiterin auf dem Rücken des schnaubenden Tieres Kußhändchen in die Menge warf, dann waren wir doch wieder restlos begeistert. Es gab schon damals den „Zauber der Manege“.

Im übrigen bot der Platz — wie schon eingangs betont — wenig Anziehendes. An der Nordseite wohnte Schuhmachermeister Priebe, der an seinem Arbeitstisch vor einer Glas- und Kugel saß und uns, wenn wir Schuhwerk brachten oder abholten, mit todernter Miene erklärte, daß er durch die Kugel bis Amerika sehen könne. Lebhafter ging es schon in der „Herberge zur Heimat“ zu; hier hatte Herbergsvater Pitruski seine liebe Not mit den „fahrenden Gesellen“. An der Westseite des Platzes hatte „Kapellmeister Guse“ sein Heim, der bei seinen Fahrten über Land nicht nur die Pauke, sondern auch Instrumente für eine kleine Kapelle mit sich führte. Seine Frau hat als Hebamme so manchem Flatower den „Eintritt ins Leben“ leicht gemacht. Vor dem Hause von Fleischermeister Genz stand eine, im Winter dick verummte öffentliche Pumpe, deren Schwengelquicken man noch in der nächsten Straße hören konnte. Auf der Seite gegenüber führte ein schmaler Weg zur Molkerei von Odermat, der Molkereibetrieb selbst lag an der Gartenstraße.

Ja, so sehen wir ihn plastisch vor uns liegen, diesen vier-eckigen, ungepflasterten und fast baumlosen Platz, der doch trotz seiner Dürftigkeit einst das „Land unserer Träume“ war. Es ist noch früh. Von der Töpferstraße her kommen einige Frauen mit Milchkannen schräg über den Platz, und im Nordwinkel waltet ein Leierkastenmann seines Amtes; aus seiner Drehorgel tönt es in die Morgenstille: O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit, was mein, was mein einst war.“

# Bürgermeistergeschichten aus Preußisch Friedland

Aus den Akten des Geheimen Staatsarchivs.

Von A. Blanke

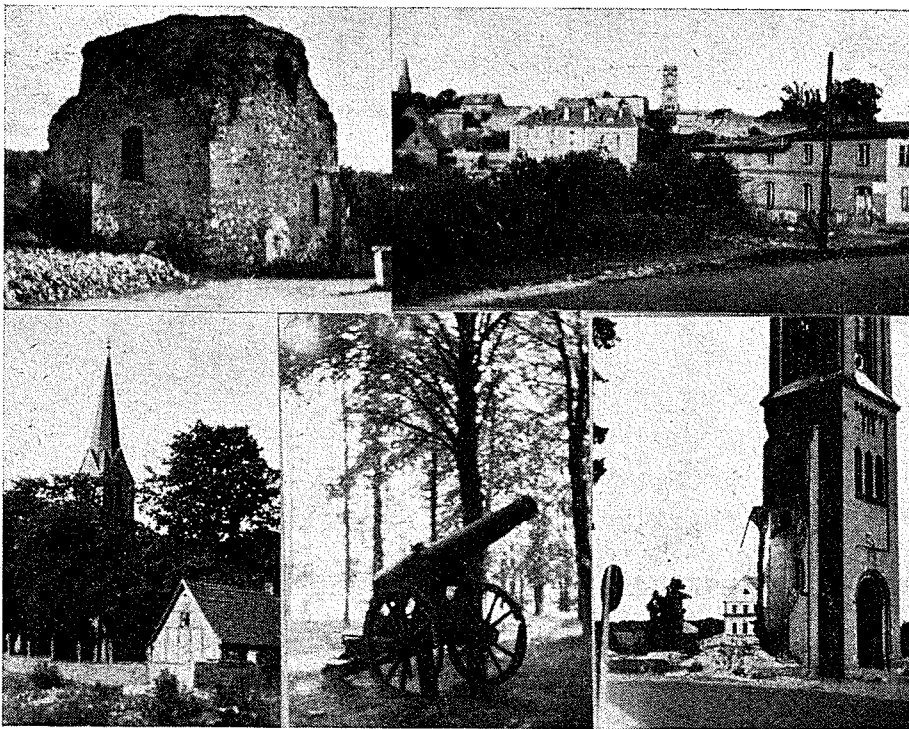
Er mochte einige dreißig Jahre alt sein, der Paul Aemilius Henke, als er sich nach vollendetem juristischen Studium und Erfüllung aller Förmlichkeiten um das Jahr 1760 als Notar in Preußisch Friedland niederließ. Es kostete ihn keine geringe Überwindung, Königsberg, wo er oft zu Füßen des berühmten Emanuel Kant gesessen, mit Friedland zu vertauschen. Und nun er da war, gewahrte er mit Freude, daß sich das Deutschtum in dem kleinen Städtchen trotz aller Anfeindungen erhalten hatte. Da fühlte er sich bald heimisch, darin, stellte sein Licht nicht unter den Scheffel, wurde zum Ratsherrn und 1765 zum Bürgermeister erwählt. Die kritischen Tage des polnischen Zerfalls, die Besetzung der Stadt durch preußische Husaren, die Umstellung der kommunalen Wirtschaft, die Schuldenlast von 8966 Talern und dergleichen Sachen mehr brachten ein aufgeschüttelt und gerüttelt Maß von Arbeit und Sorgen für dieses letzte Stadtoberhaupt aus der polnischen Zeit. — 1777 erwarb er für tausend Speziedukaten, die er bar auszahlte, das Gut Rittersberg. Dort wirkte er seit 1780 als Landwirt und starb im Jahre 1807.

Zu seinem Nachfolger als Bürgermeister von Preußisch Friedland wurde auf Befehl des Königs der invalide Kapitän von Radecke eingesetzt. Fast zur gleichen Zeit erhielt die Stadt eine Garnison, und zwar eine Bataillon Fusiliere. Nun gab es aber damals keinen Lebensmittelladen und nur lauter kleine alte Häuser am Ort. Die Truppe konnte nur mühsam untergebracht werden, und die Soldaten beschwerten sich, daß sie nichts zu kaufen bekämen. Da ließ der Magistrat die auf dem Markt leerstehende Wachtbude zur Höckerei einrichten, der Bürgermeister aber schrieb an den König, daß die Stadt aus eigener Kraft unmöglich die alten Häuser reparieren und die 17 wüsten Plätze bebauen könnte, damit wenigstens die Offiziere anständige Wohnungen bekämen. Er erwirkte damit 400 Taler Bau-beihilfe und 10 Taler zur Reparatur der Stadtuhr. Im Jahre 1786 beantragte der Bürgermeister den Bau von Kasernen in der Stadt. Es wurde ihm erwidert, da Se. Majestät „dies nicht zu disponieren geruht habe“. 1787 übernahm der Bürgermeister den Bau des Garnisonlazaretts. Da erfolgte, nachdem schon Baumaterial angefahren worden war, die Verlegung des Bauplatzes

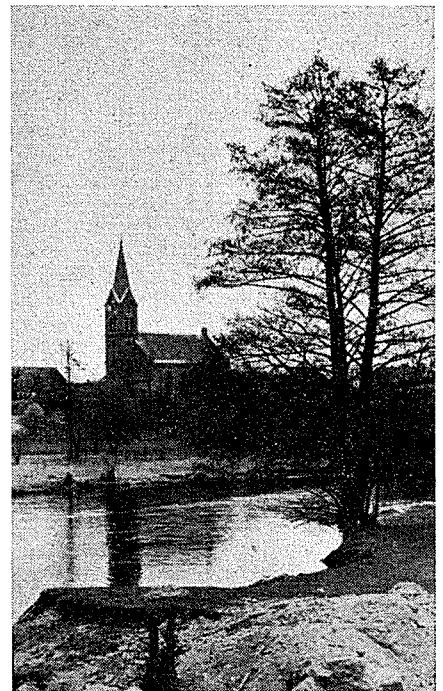
vom See auf die Mauer, wo die Fundamente viel tiefer gelegt werden mußten. Dadurch erhielt v. Radecke einen Verlust von 507 Talern. Er kam um Entschädigung ein, ausführend, wie er bei dem Ingenieurkorps zu Magdeburg 18 Jahre hindurch treu gedient, den Siebenjährigen Krieg als Offizier ausgestanden, beim Festungsbau die Gesundheit verloren und als Bürgermeister ein höchst knappes Einkommen von jährlich 125 Talern hätte: „und so bitte ich inständigst um Auszahlung der Verlustsumme, damit ich als armer Teufel mit meiner Familie nicht in die allertraurigsten Umstände gerate!“ Es wurde ihm von der Behörde bedeutet, daß er vom Bau hätte abstehen müssen, da eine Nachrechnung der verbrauchten Fonds wegen nicht möglich wäre. Allein v. Radecke bat von neuem und Pastor Rohleder befürwortete sein Gesuch. Da wurde die Kammer angewiesen, ihm 477 Taler zu zahlen, außerdem 100 Taler zur Haltung eines Schreibers zu bewilligen. — Im Jahre 1791 stellte er den Antrag auf Gewährung einer Aussteuer für eine seiner Töchter. Man wies ihn jedoch kühl ab. Als hernach 1792 die Garnison nach Thorn abzog, schrieb er, man möchte ihm die zurückgebliebenen Bauten, nämlich die Hauptwache, das Torwachthaus am Mühlentor, das Lazarett und die Pulverremise zur Anlage der angoraschen Kaninchenzucht schenken. Man belehrte ihn, daß Kaninchen nur kleiner Zellen bedürfen, und ordnete die Versteigerung an, die 346 Taler einbrachte.

In den nun folgenden Jahren feindeten die Bürger ihren Bürgermeister an und erhoben drei Beschwerden gegen ihn, die sich sämtlich als grundlos erwiesen und den Denunzianten erhebliche Strafen einbrachten. 1796 wollte v. Radecke, der weder Weib noch Kind mehr um sich hatte, und kränklich war, auf sein Amt verzichten, die 125 Taler aber als Pension erhalten. Man wollte ihm aber nur 75 Taler geben. Darauf ging er nicht ein. Da erbot sich der Kämmerer und Chirurg Georg Wilhelm Schmidt für 50 Taler, sonst „aus reiner Menschenliebe“, zu ihm zu ziehen, ihm als Adjutant das Amt führen zu helfen und ihn durch seine Frau pflegen zu lassen. Man willigte ein. Aber schon im folgenden Jahre ging Radecke von dannen.

(entnommen dem Schlochauer Kreiskalender des Jahres 1933)



**Pr. Friedland heute:** Diese Fotos brachte unser Landsmann Joachim Köhn aus der Heimat mit. Oben links: Das Stadttor 1958. Oben rechts: Der Turm der kath. Kirche, die umgebaute Jugendherberge und der Turmstumpf der zerstörten evang. Kirche. Aufgenommen in der Kirchhofstraße bei Konitzers Haus. Unten von links nach rechts: Die kath. Kirche von der Hindenburgstraße aus; die Kanone im Stadtpark; der Turm der evang. Kirche von der Marktecke (Wojahn) aus.



**Landeck heute:** Ein Blick über die Küddow zur ev. Kirche.

## DIE SEITE FÜR DIE *jüngere* GENERATION



Auf der Jugendseite einmal das Foto einer zwanzigjährigen Landsmännin. Waltraut Roß aus Pottlitz, Kr. Flatow besucht zur Zeit eine Pädagogische Akademie und will Lehrerin werden. Zu ihrem nachstehend abgedruckten Gedicht schreibt sie: „Dieses Gedicht soll in der Hauptsache meine Erkenntnis deutlich machen, daß wir auch unter den Menschen anderer Gegenden unseres Vaterlandes glücklich sein und trotzdem noch unsere Eigenarten bewahren können.“

Im kühlen Schatten des Waldes  
da lag ich in einsamer Ruh.  
Der säuselnde Wind in den Blättern  
schloß sanft mir die Augen zu.

Er sang so zart seine Weisen,  
daß Schlummer mich hüllte ein.  
Der Traum, dieser lustige Gaukler,  
belog mich mit schimmernden Schein.

Die Bäume des Waldes beseelt er,  
schenkt Sprache ihnen und Geist  
und bildet aus ihnen Gestalten,  
die Menschen und sterblich man heißt.

Ich seh' eine frohe Gesellschaft  
sich drehen im farbigen Kreis.  
Das Rauschen der Wipfel erklinget,  
als spielten die Bässe so leis.

Zum Tanze führet die Birke,  
die sonst wohnt am Moor und am Rain,  
ein züchtiger Eichenjüngling,  
entflohen dem göttlichen Hain.

Ein Knabe vor grünenden Buchen,  
er flüstert voll Liebe zur Braut,  
die drunten im Grund bei den Erlen  
ihm heute wird angetraut.

Mit Anmut neigt sich hernieder  
die Kiefer aus sandiger Mark  
zur silberhaarigen Weide,  
die traurig steht dort in dem Park.

Vom Schwarzwald der Tannenzögling  
errötet schüchtern ganz sacht,  
als ihm seine heimlich Geliebte  
still, freundlich hat zugelacht.

Er herzt sie innig und küßte  
sie schnell auf den lockenden Mund.  
O, sag, woher kommst du, Geliebte?  
Dein Kleid, es tut es nicht kund."

Drauf sprach sie: „Als ich noch im Keimen,  
da riß mich der Sturm grausam fort  
aus schützender Heimateerde  
und pflanzt mich hier an den Ort.

Wo ist meine Heimat, dies Märchen,  
ist dort sie oder jetzt hier?  
O, liebe von Herzen sie innig,  
so ist sie auf immer bei Dir.“

Da spitz ich die lauschenden Ohren  
und horche der Tänzer Wort  
und spüre nun plötzlich, daß nimmer  
wir stammen vom gleichen Ort.

\*

### Studenten in der DJO

Am 21./22. Februar fand in Bad Kissingen eine Tagung von Studenten in der DJO (Deutsche Jugend des Ostens) statt. Es ging darum, eine Form für die Arbeit der DJO an den Westdeutschen Hochschulen und Universitäten zu finden. An der Tagung nahm auch ein Vorstandsmitglied für Jugendfragen der Heimatkreisgruppe Deutsche Krone teil.

Dieses Kreuzworträtsel, für dessen richtige Lösung wieder drei gute Bücher zur Verfügung gestellt werden, sandte unser Rosenfelder Landsmann Gerd Dumke ein. Lösungen werden bis zum 10. September an das Kreisblatt in Bonn 5, Postfach 45 erbeten.

Waagrecht: 1. Stadt mit Ordensburg; 3. Christlicher Einsiedler; 5. Erfinder der Buchdruckerkunst; 8. Mädchenname; 9. Gut bei Rosenfelde und Kappe; 10. Verkehrsmittel; 11. Baumart.

Senkrecht: 1. Stadt in Württemberg; 2. Gleichmäßigkeit; 3. Fahrzeugdefekt; 4. weibl. Seelsorgerin; 5. See bei Rosenfelde und Kappe; 6. Gewässer; 7. Stoffart. ➤

### An die „Jüngere Generation“ der Stadt und des Kreises Schlochau!

Landsleute der „Jüngeren Generation“, die Ihr noch wahre Heimatfreunde seid, kommt nach Northeim zum „Schlochauer Treffen“ am „Tag der Heimat“ (Anreise, Eröffnung und frohes Beisammensein am Sonnabend, dem 12. September 1959!)

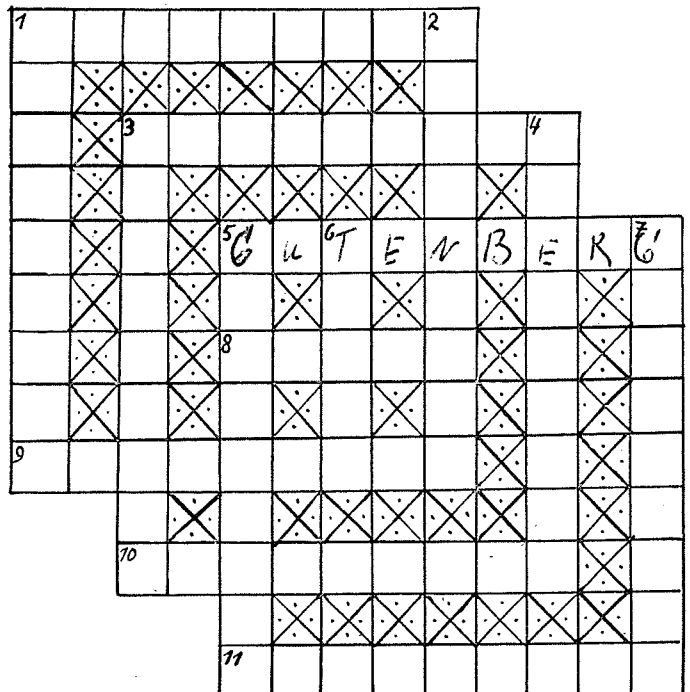
Ist es nicht eigentlich traurig, daß man heute schon sagen muß: „die Ihr noch wahre Freunde der Heimat seid...“? Ja, es ist betrüblich, aber die Erfahrung lehrte und lehrt uns, daß viele nur noch an ihre Heimat denken, jedoch nichts mehr unternehmen, um zu zeigen, daß sie gewillt sind, etwas für die Heimat zu tun. Das Denken aber allein ist nicht genug! Wir müssen der Welt zeigen, daß wir uns nicht auseinanderreißen lassen wollen, wir müssen beweisen, daß uns viel, ja alles an unserer Heimat gelegen ist.

Das aber können wir am besten manifestieren, wenn wir in Massen zum Heimattreffen erscheinen, wenn wir durch unser persönliches „Dabeisein“ demonstrieren, wie die Landsleute von jenseits der „Oder-Neiße“ zusammenhalten, daß wir einig sind in unserem Willen und Wollen zur Wiedererlangung unserer eigenen Heimat. Nehmen wir die Sache der Heimat in unsere eigenen Hände, zwingen wir durch unser Vorbild die Abseitsstehenden in unsere Reihen! Lassen wir uns nicht blenden vom Wohlstand, so daß wir nur noch Materielles, aber nichts Ideelles mehr sehen! Mancher von uns Jüngeren sucht nur noch den Weg zu materiellem Wohlstand und beachtet die Straße, die zur Heimat führt, nicht mehr. Wie wollen wir unsere Kinder an die Hand nehmen und zur Heimat ihrer Eltern zurückführen, wenn wir selbst uns immer weiter von ihr entfernen?

„Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt, dem Mitmenschen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann“, sagt Rosegger. Diese Freude wollen wir unserem Mitmenschen „Heimatfreund“ in Northeim erweisen, die Freude des Wiedersehens, die Freude der Erkenntnis“... ich habe doch noch Freunde, die mit mir gehen...“, dann wird diese Freude, die wir unserem Mitmenschen erweisen, tausendfach auf uns zurückfallen, und wir selbst werden Mitmenschen.

Auf Wiedersehen in Northeim!  
Euer Lothar-Olaf Buchweitz, 1. Vors. d. J. G.

### Kennst Du Deine Heimat?



# VON HEIMATTREFFEN ZU HEIMATTREFFEN

## ERINNERUNG UND AUFFORDERUNG AN DIE FLATOWER



Gifhorne Heide — Durch Tal und Hügel  
Gifhorn — Das Schloß

Längst hat jeder unserer Landsleute, der am letzten Pfingsttreffen dabei war, in gewohnter Weise sein Tagewerk wieder aufgenommen. Die Eindrücke eines jeden sind bereits mehrmals den Angehörigen, den Freunden und Bekannten mitgeteilt worden. In der Juniausgabe des Kreisblattes haben wir auch einen ausführlichen Bericht über den Verlauf und den Gesamteindruck lesen können. Deshalb sind diese Zeilen und Bilder insbesondere für die Landsleute gedacht, die nicht die Möglichkeit hatten, an dem Treffen teilzunehmen. Wir möchten, daß auch sie

trotz der augenblicklich angespannten Weltlage kein Anlaß bestünde, kleinmütig zu werden. Gerade durch diese — vielleicht von vielen als heikel empfundene — Entwicklung kann über Nacht eine Chance der Wendung eintreten.

Nach Worten des unumstößlichen Glaubens auf das Recht unserer geliebten Ostheimat schloß sich der gesellige Teil der Festlichkeit an. — Kleine Darbietungen, Volkstanz und Kammermusik, sowie Spiele für die Kinder bildeten den Rahmen. Eine ganz besondere Freude für die Kreis Flatower bildete eine Gruppe des Gifhorn-Isenbüttler Jugendchores. Er sang das uns so vertraute Pommernlied und heimatliche Volkslieder. Die jungen Menschen stellten durch die ansprechende Art, wie sie unsere alten Volkslieder vortrugen, eine wahrhaft lebendige Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart dar.

Dem Kreisjugendpfleger — ein prächtiger Organisator — war das Mikrophon eine große Hilfe. Er konnte damit zahlreiche Teilnehmer in Verbindung bringen. Manche Überraschung und viel Spaß gab es dabei.

So hoffen wir denn, daß die Aufnahmen allen denen, die nicht dabei sein konnten, etwas davon geben, was wir im Ganzen erleben durften. Wir hoffen auf ihre Teilnahme beim nächsten Mal.

In heimatlicher Verbundenheit!  
Sieglinde Roß, Hamburg



links: Dr. von Bismarck bei der Festiansprache; rechts: Die „Sieben Dorfschwalben aus Isenbüttel“ mit ihrem Lehrer Erich Kmieč werden allen Festteilnehmern noch in guter Erinnerung sein.

das Erlebnis der Verbundenheit verspüren, wie die 1200 ehemaligen Einwohner unseres Heimatkreises, die Pfingsten nach Gifhorn führen.

Dort kam es so recht zum Ausdruck, daß wir Vertriebene nicht allein in der Bundesrepublik stehen! Wir waren alle freudig überrascht von der Gastfreundschaft, der wir in unserer Patenstadt begegneten. — Man weiß dort längst, wie überall in der Welt, wo man mit Gewissen handelt, daß das Flüchtlingsproblem nicht nur eine Angelegenheit der Vertriebenen und ihrer Organisation ist, sondern eine Stellung im Weltgeschehen eingenommen hat, die nicht isoliert von allen anderen Entscheidungen behandelt werden kann.

Am 21. Juni dieses Jahres begann das Weltflüchtlingsjahr! In der Eröffnungsfeier, in der u. a. Papst Johannes XXIII. und unser Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß, an die ganze Welt apellierten, die Not, die noch immer unter den Flüchtlingen ist, lindern zu helfen, kam auch zum Ausdruck, daß die Vertriebenen im christlichen Sinne verpflichtet seien, ihr Scherflein beizutragen. Viele der Vertriebenen sind bereits durch Hilfeleistung wieder zu Wohlstand gekommen und dürfen nun auch nicht ihren noch notleidenden Bruder in aller Welt vergessen. Nur wenn jeder einzelne guten Willens ist, kann das echte „Von Mensch-zu-Mensch-Verhältnis“ wiederbelebt werden.

Herr Dr. von Bismarck, der Hauptredner unseres Gifhorne Heimattreffens, sprach u. a. auch die Überzeugung aus, daß

\*

### Achtung! Flatower Treffen in Düsseldorf

Auf vielfache Anfragen wird mitgeteilt, daß wahrscheinlich Anfang Oktober 1959 ein kleines Flatower Treffen in Düsseldorf stattfinden wird. Näheres finden alle Interessenten in der Septemerausgabe des Kreisblattes.

\*

Der Pommersche Buchversand in Hamburg 13, Johnsallee 18, bietet an:

Wandteller aus Edelholz mit dem Pommern-Greif oder mit den Wappen folgender Städte: Flatow, Krojanke, Schlochau und Pr. Friedland in Messing hergestellt. Der Durchmesser beträgt 20 cm, der Preis je Stück 9,50 DM.

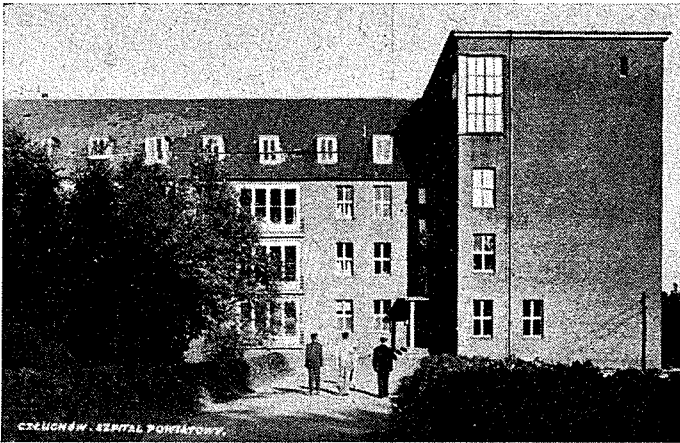
Ferner Wandkacheln. Diese enthalten ebenfalls den Pommern-Greif, bzw. das jeweilig gewünschte Wappen. Greif, bzw. Wappen sind in Originalfarben in die Kachel eingraviert und von einem 3 cm starken goldfarbigen Rahmen umgeben. Format 19 x 19 cm, Preis je Stück 14,50 DM. Die Lieferzeit beträgt etwa 10 Tage. Bestellungen sind nur an den Pommerschen Buchversand zu richten.

# Schlochau, wie wir es sahen

Eine Reise im Jahre 1958

Schlechte Straßen — Viele Kinder — Landratsamt ohne Toilette? — Spionenfurcht — Hotel Preußenhof wird wieder aufgebaut.

Auf meiner Westpreußenreise, die ich im vergangenen Jahre mit meinem jüngsten Sohn, der am 14. November 1941 in Schlochau geboren wurde, unternahm, kamen wir von Dt. Krone über Jastrow — Tarnowke — Barkenfelde über die Fernverkehrsstraße 1 (Schlochau—Aachen war die frühere Bezeichnung dieser wichtigen Straße) nach Schlochau. Abgesehen von der genannten Straße waren die übrigen Wege in einem erbärmlichen Zustand; es wurde aber überall an den Straßen gearbeitet. Wir bewunderten unseren Omnibusfahrer, der den 21-jährigen Hentschel-Bus durch alle Schlaglöcher sicher ans Ziel brachte.



Schlochau. Das Kreis Krankenhaus mit dem reparierten Dach. Die Bäumchen sind inzwischen ganz schön gewachsen.

Jastrow schien wenig zerstört, dagegen machte Pr.-Friedland einen jämmerlichen Eindruck; wir hielten an der ehemaligen evangelischen Kirche, von der nur noch der Turm stand. Unterwegs kamen wir an ehemaligen Gütern vorbei, in deren Schornsteinruinen Störche nisteten. Überhaupt fielen uns die vielen Störche und — die große Zahl kleiner Kinder auf! Als meine ehemalige Schülerin, die mit uns fuhr — eine Volksdeutsche, die einen kaschubischen Arzt geheiratet hat — einen Bauern (Ukrainer) fragte, wieviel Kinder er habe, erhielt sie zur Antwort: 16!; ein anderer entschuldigte sich gleichsam, daß er erst zehn habe. Dieser gewaltigen Volksvermehrung steht infolge von Düngermangel ein abnehmender Bodenertrag gegenüber, so daß man bald ausrechnen kann, wann die Katastrophe eintreten wird.

Das Brot ist für unsere Mägen fast ungenießbar; mein Sohn bekam eine böse Magenschleimhautentzündung und mußte einen kaschubischen Arzt aufsuchen, der für die einmalige Behandlung und Rezeptausstellung etwa 20,— DM nach deutschem Gelde an Honorar nahm. — Vor den Brotläden sieht man immer wieder Käuferschlangen. Als wir am Schlochauer Krankenhaus ankamen und mein Sohn erzählte, daß er dort geboren sei, waren alle Mitreisenden begeistert. Der Staatsbus hielt dann solange, bis mein Sohn mehrere Aufnahmen von seiner Geburtsstätte gemacht hatte.

Die nächste Haltestelle lag an der Baldenburger Straße. Hier stiegen wir aus, um unsere letzte Wohnung in Rahmels Hotel in der Firchauer Straße zu besuchen. Meine Schülerin ging fort, um eine Autodroschke, die hier sehr preiswert fahren, zu besorgen. Inzwischen hüteten wir unsere reichliches Gepäck und wurden von den Vorübergehenden dauernd gefragt, ob wir nicht etwas zu verkaufen hätten. — Ich ging dann zum Landratsamt, um dort eine Toilette aufzusuchen, die mir von früher her bekannt war. Sie war auch jetzt noch dort, jedoch völlig vernagelt. — Das gegenüberliegende Postamt ist völlig erhalten und beeindruckte mich durch einen darin befindlichen Verkaufsstand für Briefpapier usw., wie wir ihn von unseren Bahnhöfen her kennen, ihn aber in unseren Postämtern nicht haben. An der Wand befand sich außerdem ein großer Schaukasten mit ausgefüllten Postformularen, ebenfalls eine praktische Angelegenheit.

Inzwischen hatte meine ehemalige Schülerin einen Warschawa-Wagen besorgt; der Fahrer sprach sogar ein gutes Deutsch. Wir fuhren zunächst zur Ordenskirche und fanden in dem Seewinkel davor gut gepflegte Anlagen mit roten Salvien auf dem in den See geschütteten Trümmerschutt der Stadt. Die Kirche selbst hat eine neue Turmtreppe; die Ordensschilder mit dem Ritterkreuz hängen unbeschädigt unter den Zinnen des Burgturmes. — Die frühere Oberschule ist jetzt Landwirtschafts-

schule und äußerlich völlig erhalten, auch die Badeanstalt scheint nicht gelitten zu haben. Wir fotografierten alles auf Umkehrfilm, z. T. farbig, und gelangten an dem Haus der Geschwister Borchard vorbei, bei denen ich 1941 als „möblierter Herr“ gewohnt hatte, als ich an der Handelsschule in Konitz tätig war, zu unserer früheren Wohnung in Rahmels Hotel, das jetzt die Büros einer landwirtschaftlichen Genossenschaft enthält. Vor der Treppe saßen etwa 150 polnische Soldaten und warteten auf ihren Abtransport, so daß wir nur eine Aufnahme aus dem Auto heraus wagten. Die Spionenfurcht ist in Polen groß! Das hatten wir in Dt. Krone erlebt, wo uns die Miliz die Kamera fortnahm und den Film entwickeln ließ. Es wurde das Bild einer Panjedroschke am Bahnhof Posen mit der „strategischen“ Straßenbrücke im Hintergrund und ein Bild von einem Sägewerk bei Schneidemühl herausgeschnitten und konfisziert. In Stolp hatten wir Schwierigkeiten wegen einer Aufnahme des Stadtplanes am Bahnhof.

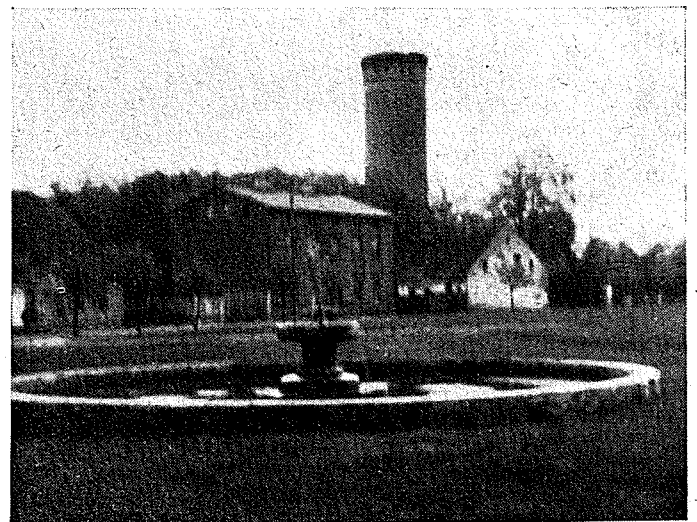
Rahmels Hotel schien äußerlich intakt; meine schönen gemauerten Blumenkästen und die Blumenecken neben der Treppe waren jedoch verschwunden. Wir wendeten mit dem Wagen hinter der Schranke über der Bahnlinie, die heute eingleisig ist.

Auf der Rückfahrt sahen wir noch den Wiederaufbau des Hotels Preußenhof, in dem sich das schöne Kino befand und bewunderten die reichlich beklebten Anschlagssäulen und gut erhaltenen Blumenrabatten mit Stiefmütterchen an der Baldenburger Straße.

Die Straße nach Konitz befand sich in sehr gutem Zustand. Am Kreuzberg bei Richnau war entgegen anderslautenden Nachrichten nichts zerstört.

Noch oft erinnern wir uns an die schönen Ferientage in Westpreußen, an die himmlische Ruhe, die klare Luft und hoffen, daß wir bald wieder von Westdeutschland aus dorthin fahren dürfen wie die Holländer und Franzosen, die wir in Stolp im Restaurant trafen. Die Fahrt mit der Eisenbahn ist zu langwierig und wegen der großen Entfernung zu kostspielig. Auch bekommt man dabei nicht soviel zu sehen, wie auf den Landstraßen; vielleicht sollen wir Deutsche das auch nicht, oder die Polen wollen erst die Straßen reparieren. In diesem Sommer erwarte ich meine ehemalige Schülerin zum Gegenbesuch.

Trotzdem rate ich allen Landsleuten, die es geldlich können, auf eine Italienreise zu verzichten und lieber in die alte Heimat zu fahren. Für uns übernahm das Reisebüro „Helios“ am Olivaerplatz in Berlin gegen eine geringe Gebühr die Besorgung der notwendigen Papiere. Wir haben zu zweit auf der Strecke Koblenz—Jülich (Bahn), Jülich—Berlin (Auto), Berlin—Posen—Dt. Krone (Bahn), Dt. Krone—Schlochau—Konitz (Omnibus und Auto) Konitz—Obkas (Bahn), Obkas—Berent—Gdingen—Neustadt—Kolkowo (Kalkau) (Bahn), Kalkau—Neustadt—Danzig und zurück, Kalkau—Lauenburg—Stolp und zurück über Neustadt (Bahn), Kalkau—Neustadt—Karthaus (Bahn und Bus) und zurück über Danzig, Kalkau—Neustadt—Gdingen—Danzig—Bromberg—Posen—Berlin (Bahn), Berlin—Jülich (Auto), dann



Schlochau. Das Rathausviertel mit den Häusern in der Schloßstraße von links nach rechts: Frau Fritz, Matzinke und Pehlke. Der Springbrunnen vor dem Rathaus ist eine Neuanlage der Polen zur Belebung der riesigen Kahlfäche. Neben Pehlke der Eingang zum Wäldchen und der Burgturm.



Bahn bis Koblenz, etwa 1000 DM ausgegeben, dabei waren zwei Übernachtungen im Staatshotel „Basar“ mit voller Verpflegung auf Hin- und Rückreise, 500 Sloty Taschengeld je Person und Frühstückspaket einbegriffen, ebenso das polnische und DDR-Durchgangsvisum einschließlich Gepäckbeförderung auf den Bahnsteig in Berlin, Rundfahrt durch Ostberlin und Omnibus in Posen.

Dr. E. G.

\*

### Gärten wurden »enteignet«

Köslin (hvp) Vielen Pächtern und Inhabern von Gärten in verschiedenen Städten Ostpommerns — u. a. in Köslin, Stettinchen, Stolp und Schlochau — ist unrechtmäßig die Nutznießung der gepachteten Gärten von den örtlichen Nationalräten entzogen worden. Wie das Zentralorgan der polnischen Gewerkschaften, „Glos Pracy“, hierzu feststellt, sei diese Maßnahme ohne vorherige Ankündigung und ohne Zusage einer Entschädigung durchgeführt worden, wobei die gültigen Verordnungen willkürlich übergangen worden seien. Eine Beschwerde gegen den im Widerspruch zum geltenden Recht stehenden Entscheid habe das Präsidium des Nationalrats in Schlochau unbeachtet gelassen, und selbst eine Intervention bei der Staatsanwaltschaft in Köslin keine Abhilfe schaffen können. Nach Feststellung von „Glos Pracy“ schafft die Vertreibung der Pächter aus ihren Gärten das Gefühl der „Unsicherheit und der Vorläufigkeit“.

## Berlin

### auch Tor zur pommerschen Heimat

Die Pommersche Abgeordnetenversammlung verkündete am 13. Juni 1959 in Berlin:

1. Die Pommersche Abgeordnetenversammlung erhebt als die demokratische gewählte Vertretung aller Pommern und ihres Heimatgebietes in gesamtdeutscher Verantwortung die Forderung auf Wiederherstellung der deutschen Einheit und den Abschluß eines Friedensvertrages in Freiheit auf der Rechtsgrundlage der deutschen Staatsgrenzen von 1937.
2. Die Pommersche Abgeordnetenversammlung stellt angesichts der Genfer Außenministerkonferenz fest: Pommern ist seit mehr als 700 Jahren deutsches Land! Ein Minderheitenproblem hat es in Pommern nie gegeben! Bei der letzten freien Reichstagswahl im Jahre 1932 entfielen auf die polnische Liste in Pommern 532 Stimmen = 0,04 Prozent.
3. Die Pommersche Abgeordnetenversammlung erwartet von der Bundesregierung die grundsätzliche Ablehnung der Annexion deutschen Staatsgebietes.
4. Die Pommersche Abgeordnetenversammlung appelliert an die Vier Mächte, den Boden des Rechts und der Gerechtigkeit nicht zu verlassen und das Unrecht der Vertreibung von 12 Millionen Deutschen wiedergutzumachen. Das Recht auf Selbstbestimmung muß auch für das deutsche Volk gelten. Annexionen widersprechen dem Völkerrecht. Die Mißachtung des Rechts und ein Diktat schaffen niemals einen dauerhaften Frieden.
5. Die pommerschen Abgeordneten blicken mit Bewunderung und Stolz auf Berlin. Sie sichern der Berliner Bevölkerung jede Unterstützung in ihrem zähen Kampf um die Freiheit der Hauptstadt Deutschlands zu.

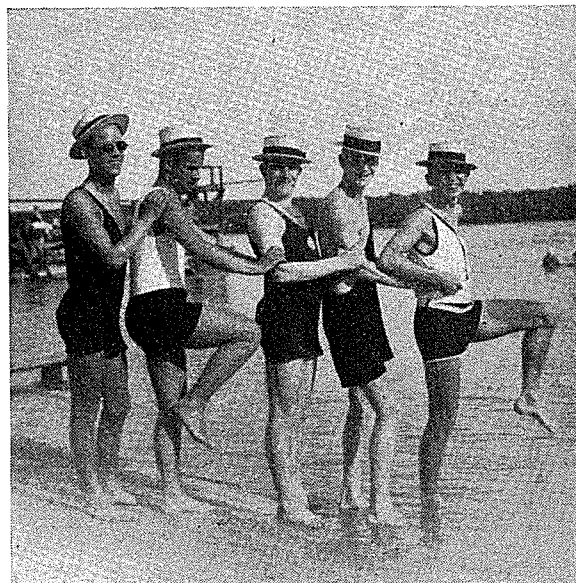
Der Weg zur Wiedervereinigung führt über Berlin!  
Berlin ist auch das Tor in die pommersche Heimat!

An alle Landsleute im Raum Düsseldorf - Köln - Bonn

Wir beabsichtigen, zum Schlochauer Heimattreffen nach Northheim am 12. und 13. September einen modernen Reisebus fahren zu lassen. Der Bus fährt ab Bonn-Bundesbahnhof am Sonnabend gegen 11 Uhr vormittags, ab Köln-Hauptbahnhof gegen 12 Uhr mittags. Zusteigemöglichkeit in Düsseldorf. Rückfahrt ab Northheim am Sonntag, 17 Uhr. Der Fahrpreis, welcher sehr günstig ist, beträgt einheitlich 19,50 DM. Verbindliche Anmeldungen (auch bei späteren Absagen muß der Fahrpreis entrichtet werden), sind umgehend an das Kreisblatt in Bonn 5, Postfach 45 zu richten. Dabei ist anzugeben, ob Nachtquartier gewünscht oder bereits in Northheim bestellt ist.

Liebe Landsleute, unsere Heimattreffen in Köln waren bisher immer besonders stark besucht. Laßt uns auch jetzt nicht allein und meldet Euch zur Teilnahme an unserer schönen Fahrt (keine Autobahn) nach Northheim an!

Der Vorstand i. A. Dr. Zierold-Pritsch



Schlochauer Jugend damals im Strandbad am Wäldchen: von links nach rechts: Bruno Fethke; Georg Jahns; Kurt Tauerchert; Erhard Wendtlandt und Bernhard Wangerczyn. Die „Butterblumen“ hatte man bei der Firma Benno Herzog billig erstanden. Das waren noch Zeiten!



Ein Gruppenbild des Sanitätszuges Schlochau der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Foto: K. Patzke. Mit diesem Foto grüßt Ldsm. Albert Teichgräber in Heinde Nr. 62 über Hildesheim alle seine ehemaligen Kameraden.

\*

1. Süddeutsches Westpreußentreffen am 26. und 27. September 1959 in Reutlingen.

Die Landesgruppen Baden-Württemberg und Bayern rufen zum 1. Süddeutschen Westpreußentreffen, das mit einem großen Programm in Reutlingen stattfindet. U. a. Aufführung des Weichsel-Dramas von Max Halbe „Der Strom“. Anschließend Treffen nach Heimatkreisen. Der Sonntag sieht Gottesdienste beider Konfessionen vor, danach um 11 Uhr feierliche Kundgebung mit Orchestermusik und Ansprachen. Der „Fröhliche Heimatnachmittag“ wird von einer 60 Mitglieder starken nordostdeutschen Jugendgruppe gestaltet. — Plaketten zum Preise von 2 DM zum Besuch aller Veranstaltungen, sowie Quartierbestellungen beim Verkehrsverein Reutlinger Alb, e. V. Reutlingen, Liststraße 13.

**SCHLOCHAUER! Denkt an die Ehrenmal-Spende!**

## Heimatkundler Friedrich Schulz zum Gedächtnis



Als ich vor nun genau zwei Jahren Friedrich Schulz aus Neubraa, Kreis Schlochau, in Hannover besuchte, da war es das erste Wiedersehen seit unserer Heimatvertreibung, — und wir ahnten damals beide nicht, daß es auch unser letztes Beisammensein sein sollte. Wir gingen durch die „Eilenriede“ bei Hannover, ein kleines Wäldchen in der Nähe seiner Wohnung, das ihm lieb geworden war, weil es ihm, dem Mann mit der glühenden Heimatliebe, ein — wenn auch nur bescheidenes — Erinnern an die schöne Schlochauer Heide, gewährte, in der er geboren und alt geworden war. Was lag näher, als daß diese Stunden dem Heimerinnern und dem Gedankenaustausch über die gemeinsame Heimarbeit gehörten.

Heute sei es mir als Freund gestattet, ihm einige herzliche Worte des Gedenkens zu widmen. Als ein Kind des Schlochauer Landes wurde Friedrich Schulz am 14. Oktober 1879 in Heidemühl geboren. Die schlichten und geradlinigen Wesenszüge seiner bäuerlichen Vorfahren hatten auch ihm ihr Gepräge gegeben. „Mehr sein als scheinen“, das war sein auffallendster Charakterzug. — Lehrer wollte er werden, und so besuchte er von 1895—97 die Präparandie in Jastrow und von 1897 bis 1900 das Königl. Preuß. Lehrerseminar in Pr. Friedland. Wenn er aus dieser Zeit erzählte, wie er oft den Weg von Heidemühl — Jastrow — Pr. Friedland zu oder nach den Ferien zu Fuß zurücklegte, eben weil damals dort noch nicht die Eisenbahn fuhr, dann umwehte einen geradezu ein Hauch der Romantik aus der Postkutschzeit. —

Als Junglehrer war er zunächst in seinem Heimatdorf, dann in Lanken bei Flötenstein tätig. Hier schloß er 1902 die Ehe, der 5 Kinder entsproßen. Seit 1907 bis zur Heimataustreibung 1945 war er Lehrer (und gleichzeitig Organist) in Neubraa. Wenn er außerdem noch Imker, Schiedsman und mehrere Jahre stellvertretender Gutsvorsteher war, so zeigt das nur die Vielseitigkeit dieser stillen, bescheidenen Lehrerpersönlichkeit.

Besonders auffallend aber war an ihm seine tiefe innere Verpflichtung, die er gegenüber der Heimerde in sich trug. Er liebte und ehrte die Heimat, darum wurde er Heimatforscher aus ganzem Herzen. Welche Fülle von Material hatte er in Neubraa aus Familien- und Staatsarchiven zusammengetragen, Baustein zu Baustein. Und diese seine Bausteine haben mitgedient zur Errichtung eines wertvollen Heimatdenkmals, des Buches von A. Blanke, „Aus vergangenen Tagen des Kreises Schlochau“. Der Verfasser hat Schulz's Verdienst um das Gedeihen des Werkes im Vorwort des Buches entsprechend gewürdigt.

So kam es, daß Friedrich Schulz 1945 mehr verlor als viele andere: nicht nur materielle Güter, sondern auch kulturelle Werte, die Erträge jahrzehntelangen Forscherfleißes. Ein ehemaliger Kriegsgefangener erzählte ihm später, daß er gesehen habe, wie im Frühjahr 1945 alle Akten des Schulhauses Neubraa im Hof der Schule verbrannt wurden. — Aber unser Heimatfreund resignierte nicht. In Tribsees, Vorpommern, wohin ihn das Schicksal zuerst verschlug, und dann später 1950 in Hannover fing er wieder ganz von neuem an, und bei meinem Besuch konnte ich mit Freude, ja mit Staunen feststellen, wieviel heimatkundliche Aufzeichnungen er schon wieder aus verschiedenen Quellen zusammengetragen hatte. Hier in Hannover hatte er nun als Pensionär eine neue Heimat gefunden, hier lebte er mit seiner verständnisvollen Lebensgefährtin, seinem ältesten Sohn und einer Tochter in seltener Harmonie. Friedrich Schulz hat viele Freunde gehabt, aber ich glaube, keinen Feind, denn sein Wesen war immer Güte und Menschlichkeit.

Er liebte es nicht, in der Öffentlichkeit genannt zu werden, und so kommt es, daß er durch Publikation seiner Arbeiten nicht besonders hervorgetreten ist. Bei Veröffentlichungen wählte er gern dann und wann das Pseudonym „Hans Heidewächter“, ein Name voll schöner Symbolik.

Friedrich Schulz ist nicht mehr. Am 4. 1. 1959 nahm ihm der Tod die Feder aus seiner fleißigen Hand. Unter hohen, rauschenden Bäumen auf dem Seelhorster Friedhof bei Hannover hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. — Sein Leben aber und sein Wirken kann jedem von uns Vorbild sein! G.

## Nachruf!

Am 29. Juli 1959 verstarb in Herbolzheim/Breisgau durch einen Verkehrsunfall im Alter von 81 Jahren der in Flatow wohlbekannte Postbeamte **Lorenz Radtke**.

Er wurde zwei Tage vorher von einem Auto angefahren, als er auf dem Fahrrad zu seinem Garten fahren wollte, in dem er sich noch immer betätigte. Daran ist er dann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben. Lorenz Radtke war für sein Alter geistig und körperlich noch sehr rege und hätte nach menschlichem Ermessen noch eine Reihe von Jahren leben können, wenn dieser Unglücksfall nicht sein tragisches Ende herbeigeführt hätte. Um ihn trauern seine Gattin und vier Kinder mit ihren Familien. Vor einigen Jahren konnte er die Goldene Hochzeit feiern. — Als Landbriefträger trat er in den Postdienst ein und hatte es durch Fleiß und Strebsamkeit bis zum Postsekretär gebracht. Ich persönlich verliere in ihm einen guten Freund und werde ihn nicht vergessen. Wir stammen aus einem Ort und waren Nachbarskinder. Sein tragischer Heimgang geht mir ganz besonders nahe. Unter den Postbeamten wurde er durch seine Bescheidenheit geschätzt, bei der Bevölkerung war er sehr geachtet. Ein ehrendes Andenken ist ihm wohl sicher. Sein sehnlichster Wunsch, noch einmal in die Heimat zurückzukehren, ist leider nicht mehr in Erfüllung gegangen. Nun ist er fern der Heimat in fremder Erde zur ewigen Ruhe gebettet worden. Möge er in Frieden ruhen!

R. i. p.!

Martin Tesmer, Rieseby

## Zum Tode des Flatower Kaufmanns Alfred Bachmann

Für uns alle unfassbar, erreichte uns die Nachricht vom Ableben unseres Flatower Kaufmanns Alfred Bachmann.

Schuhkaufmann A. Bachmann wurde als Sohn des Schuhmachermeisters August Bachmann in Flatow geboren. Wer erinnert sich nicht noch des bescheidenen Häuschens in der damaligen Schulstraße, schräg gegenüber der (roten) Simultanschule? Dieses Häuschen wurde später abgerissen und dafür ein stattliches, mehrstöckiges Wohn- und Geschäftshaus mit Werkstatt errichtet. Herr Bachmann und seine Frau verstanden es, als tüchtige Geschäftsleute eine große Kundschaft heranzuziehen uns sich nicht nur das Vertrauen der Flatower Bürger, sondern darüber hinaus auch dasjenige der Kreibewohner zu erwerben. Als Herr Bachmann im 2. Weltkrieg zur Wehrmacht einberufen wurde, war es seine tatkräftige Frau Liesbeth, geb. Bauer, die keine Wege und Fahrten scheute, um für die anfallenden Bezugsscheine die nötige Ware zu besorgen.

Nach der Flucht gelang es Herrn Bachmann wieder, in Springe am Deister ein neues Schuhgeschäft zu gründen. Es war für ihn ein schweres Mißgeschick, als ihm 1952 seine liebe Frau, die treue und gute Mutter seiner drei Kinder, durch den Tod entrisen wurde. Alfred Bachmann fand auch dann keine Ruhe und baute sein Geschäft zu einem angesehenen Unternehmen aus. Im Frühjahr 1958 bezog er nach seiner Wiederverheiratung ein eigenes neues Wohnhaus. Am 19. Juli besuchte er in Borkum seine dort zur Kur weilende Familie. Dort ist er dann — ganz plötzlich — an Herzschlag gestorben.

Unser sehr geschätzter und treuer Heimatfreund Alfred Bachmann ist nicht mehr. Er war ein regelmäßiger Besucher unserer Flatower Heimattreffen, und alle diejenigen, die ihn zu Pfingsten noch gesehen und gesprochen haben, wird diese Nachricht mit großer Trauer erfüllen.

Fern von seiner geliebten Heimat wurde er unter großer Anteilnahme in Springe beigesetzt. Mit ihm trauern nicht nur seine nächsten Angehörigen, sondern auch seine Flatower und alle diejenigen, die ihn sonst geehrt und geschätzt haben.

Möge er in Frieden ruhen!

L.



## DIE SOZIALE SEITE

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, Göttingen.

Folge 69 B

### 1. Abgeltungsbetrag und Einheitswert.

Der zuletzt festgestellte und dem Ausgleichsamt nachgewiesene Einheitswert liegt der Schadensberechnung bei Vertreibungsschäden an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen im Sinne des Bewertungsgesetzes zugrunde. Er erhöht sich bei Grundstücken, für die ein Abgeltungsbetrag nach der Verordnung über die Aufhebung der Gebäudeschuldsteuer vom 31. Juli 1942 (RGBl. I S. 501) entrichtet worden ist, um den Abgeltungsbetrag.

Der Abgeltungsbetrag tritt allgemein auch zu dem ermittelten Ersatzzeitwert hinzu. Ist er ebenfalls nicht mehr bekannt, so wird er geschätzt.

Wenn jedoch, wie das bei größeren Betrieben der Fall ist, das Reinvermögen den Ersatzzeitwert bildet, kommt der bei Betriebsgrundstücken angesetzte Abgeltungsbetrag von diesem Ersatzzeitwert in Abzug, sofern die Unterlagen sich auf einen Zeitraum erstrecken, der vor dem 1. Januar 1943 endete. Der Abzug unterbleibt nur dann, wenn bewiesen oder glaubhaft gemacht ist, daß der Abgeltungsbetrag bis zum Ende dieses Zeitraumes entrichtet wurde.

### 2. Unwirksame Abtretung des Anspruchs auf Hauptentschädigung.

Einzelne Fürsorgeverbände haben sich vor Gewährung von Fürsorgeleistungen oder weiteren Fürsorgeleistungen den Anspruch auf Hauptentschädigung abtreten lassen. Da Vertriebene zum Ersatz der Fürsorgekosten nicht verpflichtet sind, bleibt eine solche Abtretung in der Regel ohne Wirkung. Der Fürsorgeverband (Sozialamt bzw. Fürsorgestelle) kann aus ihr Rechte selbst dann nicht herleiten, wenn die Forderung auf Abtretung seinerzeit damit begründet wurde, daß er die Hauptentschädigung vorfinanziert habe. Da er verpflichtet ist, bei Vorliegen der Hilfsbedürftigkeit mit Leistungen einzutreten, konnte und kann er für den vom Gesetz begünstigten Personenkreis insoweit keine Abtretung der Hauptentschädigung verlangen. Gleiches gilt für die Verpfändung des Anspruchs.

Anders verhält es sich nur dann, wenn nicht Pflichtleistungen der Fürsorge, sondern darüber hinausgehende Leistungen gewährt wurden oder noch werden. Ebenso sind Abtretungs- und Verpfändungserklärungen von solchen Personen wirksam, die insbesondere als Erben nicht Vertriebene oder Sowjetzonenflüchtlinge und daher nicht vom Ersatz der Fürsorgekosten freigestellt sind.

### 3. Anrechnung von Aufbaudarlehen auf geerbte Hauptentschädigung.

Aufbaudarlehen im Sinne des Lastenausgleichsgesetzes werden grundsätzlich mit Ansprüchen auf Hauptentschädigung verrechnet. Das geschieht auch, wenn der Darlehensempfänger den Hauptentschädigungsanspruch geerbt hat. Die Anrechnung des Darlehens, Umwandlung geheißen, ist aber durch die Höhe des Erbanteils begrenzt. Ob das Aufbaudarlehen vor oder nach dem Tode des unmittelbar Geschädigten gewährt worden ist oder ob die Hauptentschädigung vor oder nach dem Tode des Erblassers zuerkannt wird, hat hierbei keine Bedeutung. War die Hauptentschädigung bereits zu Lebzeiten des Erblassers zuerkannt, so tritt die Umwandlung in Höhe des Erbanteils des Darlehensempfängers frühestens im Zeitpunkt des Todes des Erblassers ein. Handelt es sich um eine ungeteilte Erbengemeinschaft, so muß diese die Umwandlung in Höhe des Erbanteils des Darlehensempfängers gegen sich gelten lassen; mit ihrer Zustimmung kann jedoch auch über den Erbanteil hinaus bis zur vollen Höhe des Darlehens umgewandelt werden.

### 4. Fremdreten in der Sozialversicherung.

Fremdreten heißen zur Zeit diejenigen Renten aus der Angestelltenversicherung, Arbeiterrentenversicherung, knappschaftlichen Rentenversicherung und der gesetzlichen Unfallversicherung, die der in der Bundesrepublik oder Berlin (West) ansässigen und zahlenden Versicherungsanstalt fremd sind. Fremd sind sie aber ihr deshalb, weil die Ansprüche und Anwartschaften entweder bei einem ehemals reichsdeutschen Versicherungsträger außerhalb des Bundesgebietes oder bei einer Versicherungsanstalt der Sowjetzone erworben wurden. Ihrer Berechnung liegen die einschlägigen Bestimmungen des Fremdreten- und Auslandsrentengesetzes aus dem Jahre 1953 zugrunde, sofern und soweit nicht Versicherungsunterlagen nach ehemaligen Reichsrecht gerettet worden sind.

Wohl beziehen sich die Gesetze, die die Rentenversicherungen neu geregelt haben, auch auf die Empfänger von Fremdreten. Solange aber die in Aussicht gestellten neuen Tabellen zum Fremdreten- und Auslandsrentengesetz noch nicht erschienen sind, müssen sich diese Rentner mit einer vorsichtigen Übergangsregelung begnügen. Danach errechnen sich die Renten in der Weise, daß der alte Steigerungsbetrag mit einer Zahl vervielfacht wird, die sich nur nach dem Geburtsjahr des Versicherten richtet und jeden vor dem Jahre 1956 liegenden Rentenbeginn außeracht läßt.

Dadurch sind vor allem ältere Personen vorübergehend benachteiligt. Denn wenn auch die auf solcher Grundlage umgestellten oder neu bewilligten Renten als Vorschüsse gelten und die mehr oder weniger großen Nachteile einmal rückwirkend ausgeglichen werden, so leiden doch die Betroffenen unter der vermeintlichen Ungerechtigkeit sehr, zumal seit der Rentenreform schon zwei Jahre vergangen sind. Das zeigt sich immer wieder darin, daß sie eine unrichtige Berechnung ihrer Rente vermuten, was sich meistens nicht bestätigt.

### 5. Verbesserte Versorgung von ehemaligen Berufssoldaten, Wehrmachtsbeamten und berufsmäßigen Angehörigen des früheren Reichsarbeitsdienstes.

Durch das Zweite Änderungsgesetz zum Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes, das insbesondere den Hinterbliebenen solcher Personen noch immer zu wenig bekannt ist, sind wesentliche Einschränkungen, die bisher der Versorgung der Berufssoldaten, Wehrmachtsbeamten und berufsmäßigen RAD-Angehörigen entgegenstanden, weggefallen. Regelmäßig werden Hinterbliebene von Berufssoldaten und Wehrmachtsbeamten sowie berufsmäßige Angehörige des früheren Reichsarbeitsdienstes nunmehr stets versorgt, wenn der verstorbene Ehemann bis zum 8. Mai 1945 gefallen oder verstorben oder vermißt ist. Ist dieser nach dem 8. Mai 1945 in der Kriegsgefangenschaft verstorben, so bestehen für die Hinterbliebenen Erleichterungen, die eine Versorgung ermöglichen. Der Eintrittsrichttag vom 8. Mai 1935 schließt die Versorgung nicht mehr aus, wenn der Berufssoldat oder berufsmäßige RAD-Angehörige

- a) bis zum Ablauf des 8. Mai 1945 mit lebenslänglicher Dienstzeitversorgung entlassen worden ist,
- b) infolge einer bis zum 8. Mai 1945 erlittenen Dienstbeschädigung dienstunfähig geworden war und dadurch einen Anspruch auf lebenslängliche Dienstzeitversorgung erlangt hatte oder
- c) nach dem 1. September 1953 aus Kriegsgefangenschaft entlassen worden ist.

Die Regelung unter b) beseitigt Härten, die sich dadurch ergeben haben, daß bedingt durch die kurz vor dem 8. Mai 1945 bestehenden Verhältnisse eine lebenslängliche Dienstzeitversorgung nicht mehr festgestellt werden konnte.

Sie greift auf das am 8. Mai 1945 geltende Militärversorgungsrecht (Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz) zurück und ermöglicht damit schwerbeschädigten Berufssoldaten oder berufsmäßigen RAD-Führern, die bis zum 8. Mai 1945 eine Wehr- oder Arbeitsdienstbeschädigung erlitten haben, unter bestimmten weiteren Voraussetzungen eine Versorgung.

### 6. Verspäteter Abzug der Steuer vom Arbeitslohn.

Die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers schließt an sich die Pflicht ein, die Lohnsteuer richtig zu berechnen. Eine schuldhaft falsche Berechnung verpflichtet den Arbeitgeber daher zum Ersatz des dem Arbeitnehmer daraus entstandenen Schadens. Doch kann nach einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 27. März 1958 der Schaden nicht schon darin bestehen, daß der Arbeitnehmer die Lohnsteuer später bezahlen muß, als er sie eigentlich hätte bezahlen müssen. Nur soweit aus dieser verspäteten Zahlung der Lohnsteuer dem Arbeitnehmer ein besonderer Nachteil entsteht, entfällt der Erstattungsanspruch des Arbeitgebers. Einen solchen besonderen Nachteil aber muß der Arbeitnehmer dartun.

### 7. Bedeutung und Umfang der Hauspflege.

In den letzten Jahren hat ein Zweig sozialer Arbeit erheblich an Bedeutung gewonnen, die Hauspflege. Sie wird durch hauptberufliche, nebenberufliche und ehrenamtliche Kräfte ausgeübt, die insbesondere von den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege dazu ausgebildet und eingesetzt werden.

Die Hauspflege betreut vorübergehend Familien, aber auch Einzelpersonen in ihrer Häuslichkeit in pflegerischer, hauswirtschaftlicher und pädagogischer Hinsicht. Ihre Tätigkeit setzt einen in der Regel durch Krankheit verursachten Notfall voraus, der weder durch die Gemeindegewerter noch durch eine Hausgehilfin zu beheben ist. Als Leistung der Krankenhilfe stellt sie die kassenärztlich als notwendig bescheinigte pflegerische, gegebenenfalls hauswirtschaftliche Betreuung eines Erkrankten dar, dessen Aufnahme in ein Krankenhaus geboten, aber aus irgendeinem Grunde nicht durchführbar ist.

Soweit die betreuten Personen hierzu wirtschaftlich in der Lage sind, leisten sie einen finanziellen Beitrag. Im übrigen werden die Kosten von den Krankenkassen oder den Fürsorgeverbänden getragen. Doch ist die praktische Handhabung besonders bei den verschiedenen Krankenkassen noch recht unterschiedlich.

\*

## Das Baldenburger Treffen in Berlin am 5. Juli 1959 im »Prälät« in Schöneberg

Würden unsere Baldenburger aus der Zone trotz Reisebehinderung und Gefahr zum Treffen nach Berlin kommen und wird unseren Westberliner Landsleuten auch im vierzehnten Jahre nach der Vertreibung eine Zusammenkunft der Baldenburger einer Teilnahme wert sein? So zu fragen schien es uns ein Wagnis zu sein, auf den gewohnten Besuch zu hoffen. Nun, bei beiden Gruppen gabe es wegen dieser Gründe Ausfälle von Teilnehmern, die bisher nicht gefehlt hatten. Wenn trotzdem eine Teilnahme von 235 Baldenburgern registriert wurde und weiter ca. 50 Personen in dem schönen, geräumigen und schattigen Garten des »Prälät« im Gewoge der Gruppen und Familien den zählenden Helfern des Teilnehmerverzeichnisses entgegen sind, so stellten unsere Landsleute aus Eickfier — Penkuhl und Grabau — Briesnitz eine solche hohe Zahl Erstbesucher, daß eine Freude und Überraschung für sie und für die Baldenburger das Treffen belebte.

Einmalig und für sie selbst und alle Landsleute mehr oder weniger aufregend war die Begegnung mit unseren beiden »letzten Baldenburgerinnen«, den Spät-Aussiedlerinnen, Fräulein Emma Schröder und Frau Marie Stach geb. Frick.

Neben einer Baldenburgerin aus Amerika kamen aus der Zone aus Mecklenburg und von der bayrischen und hessischen Grenze auch Landsleute aus Bochum, Köln und Flensburg, dazu die Baldenburgerinnen Frau Nachtigall, geb. Krause und Frau Krause, geb. Surel aus Hamburg und Landsmann August Raddatz aus Burgdorf als treue, alljährliche Teilnehmer am Baldenburger Treffen in Berlin.

Feierlich und ernst nahmen alle Besucher eine Rede unseres Pfarrers D. Dr. Erich Becker auf, der mit dem Hinweis auf unsere beiden letzten Baldenburgerinnen die Landsleute daran erinnerte, daß wir alle treulich bewahrt und geführt worden sind, auch in den größten Notzeiten, und daß wir weiter in Gottvertrauen in die Zukunft blicken dürfen. — Nach der Verlesung der Namen der im Jahre 1958/59 fern der Heimat verstorbenen Baldenburger sprach D. Dr. Becker mit seiner alten Gemeinde ein Gebet für die Verstorbenen und sang mit ihnen den heimatlichen Grabgesang.

Der Unterzeichnete versprach den Baldenburgern zur Pflege der für uns ältere Vertriebene unentbehrlichen und notwendigen Kontakte mit den Menschen einer lebenslangen gemeinsamen Verbundenheit auch weiterhin für die Vorbereitung der Baldenburger Treffen tätig zu sein.

Georg Dittmar

\*

### Ein alter Hammersteiner aus Amerika zu Besuch in der Bundesrepublik

Nach 35jähriger Abwesenheit bin ich nach Deutschland gekommen, um für einige Zeit bei meinem Bruder Emil in Walsum/Niederrhein, Heinrichstraße 22 zu verweilen. Leider kann ich meine geliebte Heimat Hammerstein trotzdem nicht wiedersehen. Auf diesem Wege möchte ich alle Hammersteiner ganz herzlich grüßen und ihnen alles Gute wünschen.

9. August 1959.

Felix Hornke wohnhaft New York Elmont, Long Island,  
2 Sussex Road (USA)

## Ja so is dat

Wä ma so trüj dintscht ah dei Tied wo wi us nah de Flucht hie wedde topfunne, denn tschem dat voh ganz allehn, dat ma ih ues heimlich Plattdütsch vevöhl. Uh weh ma so richtig daebie wehe, denn tschöm ma sitsch so vohe, as weh ma tius wehe. Do weh ma hüt es tu ehm Treffen feuet, denn iss ma sitsch ni ganz klaue, off ma uk ih de richtige Saal jeraude iss. Alles rädt hochdütsch uh weh es ehe paua ahfinne, platt tu rede, denn ware sei no dömlich ahtschitscht. Daebi mutt ma faststelle, dat mönj ehe veel Meuj hett, up hochdütsch dei richtige Wöed tu finne. Aber hei trucht sitsch ni, dei Sprauk tu rede, dei hei va de Tschinnetied ah sprauke hett. Wohe dra licht dat? Iss dat all so wiet, dat wi us schäme deue owe us Muttersprauk? Ode hebbe wi Angst, dat ma riute höre ka voh wohe wi es hökaume sünn? Bi mönj ehm hebbtsch dat all mertscht, dat dat so iss. Dat jeff all tius an Mass, dei sitsch leiwe dei Tung affbrötsche, as dat sei ehe Wohet platt sprauke hadde. Do wötschen redte tius ma bloß platt. Itsch hebb neulich so ehne truffe. Mit dem hebb itsch mi ehn halw Stunn up

platt unehulle, abe itsch kuh em ni daueteu brinne, dat hei vam Hochdütsche aflöt. Denn hebb itsch dat upjewt. Ah anned Maul hebbtsch dat gaune este veseutscht.

Dat us Nauwuchs dat ni mehe lehre dit, iss jo schaued, do wi Ulle schulle do aff uh teu daue dra dintsche, dat us Plattdütsch ehe Deel vah use Heimat iss uh schuh us do genau so heilich sünn, as all dat anned wat wi trüjj laute hebbe. — Schuh us dat ni nauditschlich stimme, weh wi höre dat ma ih alle Jejende ih usem Restdütschland sitsch veel Meuj jiffit, dat Plattdütsch tu erhullen?

Ih Holstee, wo itsch hengerade bih, waht aff uh teu sogae up Platt vah de Kanzel prächt, uh dat jiffit iute de Teujereste wo tschene, dei ni platt rede deht. Uh sei verstaue uk us platt so ziemlich.

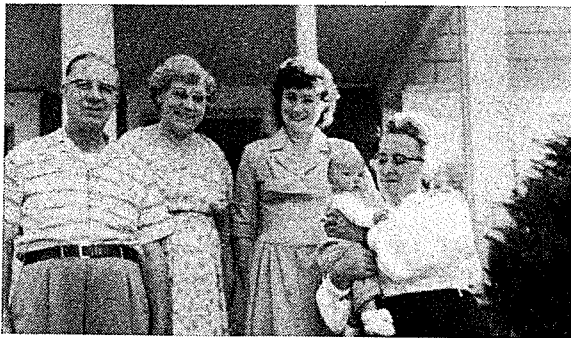
Weh wi wedde es alle topkaume, denn wih wi us es topsette uh us owe dis Sach iutspretsche.

Dintscht no dauraa, dat wi im nächst Monaut it Northeim topkaume wille.

Bit dauehen bliewt recht sund!

Ehe iut Freedlann

## Familien-Nachrichten (Veröffentlichung kostenlos, Bildpreis auf Anfrage)



Mit diesem Bild grüßt Hebamme Helene Quast alle ihre ehemaligen Bekannten aus Flatow und Umgebung von ihrem

25-jährigen Berufsjubiläum

im Juli 1959.

Das Bild zeigt die Jubilarin bei ihrer ältesten Tochter Ehrentraud in Detroit/USA, wo sie im Jahre 1957 für ein halbes Jahr zu Besuch weilte. Früher: Flatow, Wilhelmstraße 35, jetzt: Dortmund-Bövinghausen, Provinzialstraße 376.



Wer war während des Krieges mit meinem Ehemann Karl Wilke aus Schlochau, Woltersdorfer Weg, geb. am 10. 3. 1903, zusammen? Er war zuletzt (Januar 1945) als Soldat in Dt. Krone. Seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet Frau Helene Wilke in (22 b) Halsenbach über Koblenz, Dorfstraße 55.

\*

### Geburtstage

- 98 Jahre alt wurde am 5. Juli Ldsm. Julius Höftmann, Pantoffelmachermeister aus Pr. Friedland. Er ist verhältnismäßig rüstig und wohnt bei seinem Schwiegersohn, dem Kapellmeister Karl Siewert in Berlin, C 2, Gipsstr. 7, I, der im November 1958 mit seiner Ehefrau die Goldene Hochzeit feiern konnte.
- 94 Jahre alt wird am 26. August Schuhmachermeister Carl Frase aus Pr. Friedland. Er wohnt bei seiner Tochter, Frau Clara Nehring in Berlin, N 58, Swinemünder Str 13. Sein Sohn ist der 1. Vorsitzende des Pr. Friedländer Heimatvereins in Berlin.
- 91 Jahre alt wurde am 8. August Frau Paulina Schmidt aus Förstenu. Jetzt: (20 a) Barnten bei Hannover.
- 90 Jahre alt wurde am 16. Juli Ldsm. Eduard Sawatzke aus Flötenstein. Jetzt: St. Augustin über Siegburg, St. Monika-Heim.
- 89 Jahre alt wird am 31. August Ldsm. Gustav Gutzke aus Adl. Hütten bei Rittersberg, Kr. Schlochau. Er sendet allen Bekannten viele Grüße aus (20) Ebstorf, Kr. Uelzen, Lüneburger Straße 30.
- 88 Jahre alt wurde am 26. Juli Ldsm. Johann Sawatzki aus Flötenstein. Jetzt: Meerfeld, Post Manderscheid, Kr. Wittlich (Eifel).
- 86 Jahre alt wurde am 1. August der Eisenbahner i. R. Christoph Deitel aus Krojanke. Er wohnt jetzt mit seinen 2 Töchtern in Visselhövede, Große Straße.
- 85 Jahre alt wurde am 16. August Frau Hedwig Schlieter, geb. Boelter aus Kaltenort/Krojanke. Geistig noch recht rege und körperlich auch noch einigermaßen auf dem Posten wohnt sie jetzt bei ihrem Sohn Curt Schlieter in Kaltenhof über Kiel.
- 85 Jahre wird am 28. August der frühere Fleischer und Landwirt Hermann Pooch aus Baldenburg, während seine Ehefrau Helene, geb. Gohl am 10. März ihr 79. Lebensjahr vollendete. Möge beiden nach arbeitsreichen Jahren noch ein langer, von Gott gesegneter Lebensabend beschieden sein. Jetzt: (20) Volksen, Kr. Rinteln/Weser.
- 85 Jahre alt wurde am 23. August Frau Helene Ebel, geb. Kuchenbecker aus Abb. Baldenburg. Recht rüstig grüßt sie alle Baldenburger und wohnt bei ihrem Sohn Kurt Ebel in Rheydt, Neukrahnpolstraße 5.
- 84 Jahre alt wurde am 23. August Ldsm. Karl Heyden aus Flatow, Wilhelmstraße, jetzt in Hameln/Weser, Neumarkter Allee 10 bei Rach.
- 84 Jahre alt wurde am 11. August Frau Margarethe Steffen, geb. Reschke, Mutter des Oberamtsrichters a. D. Gerhard Steffen, früher Schlochau, jetzt: Cuxhaven, Adolfstr. 7.
- 84 Jahre alt wurde am 21. Juli Ldsm. Carl Blachowski, früher Conradsfelde, Kr. Flatow, jetzt: Langenhain, (Main-Taunus-Kreis), Hinterstraße 19.
- 82 Jahre alt wurde am 1. August Frau Auguste Michel aus Förstenu. Jetzt: Miesburg bei Hannover.
- 80 Jahre alt wurde am 18. August Frau Emma von Smigelsky aus Förstenu. Jetzt: Wulfsmoor, Kr. Steinburg/Holst.
- 80 Jahre alt wird am 13. September der frühere Gastwirt aus Heinrichswalde, Ldsm. Amandus Sauer. Jetzt: Nordseebad Büsum, Hirtenstaller Weg 36.
- 79 Jahre alt wird am 5. September Frau Otilie Schamp, geb. Körliner, früher Baldenburg, jetzt: Wolfsburg, Sachsenring 10. Gesund und rüstig grüßt sie alle Baldenburger.
- 77 Jahre alt wird am 30. August Frau Maria Gollnick aus Förstenu. Jetzt: Hannover, Haltenhoffstr. 5.
- 75 Jahre alt wird am 18. August Ldsm. Wilhelm Kuchenbecker aus Abb. Förstenu. Jetzt: Berlin, SW 29, Bergmannstr. 21. Er grüßt hiermit alle Förstenuer Bekannten.
- 75 Jahre alt wurde am 14. August Frau Selma Anker, früher Bahnhof Hammerstein, jetzt: (20 a) Lüder 24 über Wittingen.
- 75 Jahre alt wird am 28. August Ldsm. August Riemer, früher Damnitz, jetzt: (22 b) Gemünden über Kirn, Altstadt 15.
- 73 Jahre alt wurde am 17. August Frau Ida Brauer, früher Flatow. Jetzt: Varel (Oldenburg), Große Str. 3.
- 72 Jahre alt wurde am 28. Juli Frau Cäcilie Vergin, früher Stegers, jetzt: Wanlo 17 über Wickrath/Rhld.
- 72 Jahre alt wurde am 27. Juli Frau Wwe. Agnes Wollschläger aus Flötenstein-Abb. Mariensee. Jetzt bei ihrem Sohn Leo in Lohne i. Oldbg., Kettelerstr. 42.
- 72 Jahre alt wurde am 26. Juli Bauer Karl Nast, früher Buchholz, Kr. Schlochau. Er freut sich noch bester Gesundheit und wohnt in (3 b) Pritzwald, Kr. Greifswald-Land.



Am 14. August 1959 wurde Frau Sophie Sodtke aus Flatow, jetzt Hannover, Alemannenstraße 39, 75 Jahre alt.

Sie beging diesen Tag mit ihrem Ehemann Ewald Sodtke, den Kindern Kurt und Dorothea nebst Gatten und vier Enkelkindern. Allen Flatowern sendet sie herzliche Grüße.

- 72 Jahre alt wurde am 13. August Ldms. August Lietz, früher Bölzig. Jetzt: Gelsenkirchen-Buer, Lemgoer Str. 8. Herzliche Grüße allen Verwandten und Bekannten aus Bölzig!
- 71 Jahre alt wurde am 17. Juli Ldsm. Franz Vergin, früher Stegers, jetzt: Wanlo 17 über Wickrath (Rhld.).
- 71 Jahre alt wurde am 11. August Frau Franziska Schulz, früher Förstenu, jetzt: Köln-Klettenberg, Olbergstr. 66.
- 70 Jahre alt wurde 14. August Frau Frieda Gierschewski, geb. Flegler, früher Flatow, Hindenburgstr., jetzt: Düsseldorf, Marschallstraße 5.
- 70 Jahre alt wird am 19. September Frau Agnes Kroll, geb. Heimann, früher Flatow, Am Bahnhof. Jetzt bei ihrer Tochter, Frau Gertrud Kortas in Düren/Rhld., Gneisenaustr. 1.
- 70 Jahre alt wird am 28. August der Bauer Franz Sieg, früher Stegers. Er wohnt jetzt bei seiner Tochter, Fr. Lucia Sieg in Neustadt-Eichsfeld, Kr. Worbis/Thür., Dorfstr. 30 und sendet allen Verwandten und Bekannten herzliche Grüße.
- 70 Jahre alt wurde am 16. August Ldsm. Michael Platschek aus Krojanke. Jetzt: Karlsruhe, Hambacher Str. 22.
- 70 Jahre alt wurde am 14. Juli der Postbetriebsassistent i. R. Emil Krause aus Buchholz, Kr. Schlochau. Jetzt: Baerl über Moers/Niederrhein, Bahnstraße 2.
- 70 Jahre alt wurde am 12. August Ldsm. Paul Becker aus Förstenu. Jetzt: Gr. Ilse, Kr. Peine, Nordstr. 370.
- 69 Jahre alt wurde am 20. August Frau Maria Lapzin aus Schlochau, Langestr. 12. Sie wohnt jetzt in Türnich, Kr. Bergheim/Erft, Poststr. 16.
- 68 Jahre alt wird am 30. August Frau Friede Dahlke aus Förstenu. Jetzt: Engelbostel 181 (Hannover-Land).
- 66 Jahre alt wurde am 22. August Frau Berta Zimmermann, geb. Buchholz, früher Landeck und Nörenberg/Pom. Jetzt: Dieringhausen/Rhld., Kölner Str. 82. Allen Freunden und Bekannten viele Grüße.
- 66 Jahre alt wurde am 11. August Frau Martha Konitzer aus Förstenu. Jetzt: Köln-Feldkassel (ohne Straßenangabe).
- 62 Jahre alt wird am 8. August Ldsm. Vinzent Rehmus aus Förstenu. Jetzt: Bad Hönningen/Rhein, Sprudelstr.
- 60 Jahre alt wurde am 21. August Frau Marta Mausolf, geb. Giczella, früher Stegers-Abb., jetzt: Trebnitz (Mark) (ohne Straßenangabe).
- 60 Jahre alt wurde am 8. August der Schwerkriegsbeschädigte Ernst Bähr aus Neu-Schwente, Kr. Flatow. Er grüßt mit seiner Familie alle ehemaligen Neu-Schwenter und wohnt in (20 b) Verliehausen/Solling, (Kr. Northeim).
- 60 Jahre alt wurde am 16. August Ldsm. Leo Sieg aus Förstenu. Jetzt: Beuel/Rhein, Wilhelmstr. 108.

#### Vermählung

Im Juli 1959: Heinz Mattern und Frau Erika, geb. Rasch, früher Proch, Kr. Flatow. Jetzt: Großen-Buseck, Kr. Gießen, Wiesenstraße 42.

#### Silberhochzeiten

Am 26. April die Eheleute Paul Mathews und Frau Elsa, geb. Schütz, früher Schneidemühl. Jetzt: Berlin-Grunewald, Hubertusallee 10 a.

Am 29. Juni die Eheleute Hermann Nast und Frau Auguste, geb. Dahlke, früher Buchholz, Kr. Schlochau im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Jetzt: Dünsen 17 über Bassum, Bez. Bremen.

Am 10. August die Eheleute Erwin Julich und Frau Gerda, geb. Hupkau, früher Krojanke, Schulstraße. Jetzt: Bremen, Thüringer Straße 19.

Am 24. August die Eheleute Otto Hass und Frau Helene, geb. Schliep, früher Pr. Friedland-Abb. Jetzt: Bermersheim, Kr. Alzey/Rheinhesen. Es geht ihnen gut. Sie grüßen alle Heimatfreunde.

Am 5. September die Eheleute Klemens Komischke und Frau Martha, geb. Werner aus Stegers. Jetzt: Efferen/Köln, Hönningerweg 52.

#### Bestandene Prüfung

An der Seefahrtsschule in Elsflth/Weser erreichte mit der Note „Gut“ das Kapitän-Patent für große Fahrt Ldsm. Harald Greger, Sohn des Ldsm. Hermann Greger, früher Falkenwalde, Kr. Schlochau. Familie Greger grüßt aus Berlin, N 65, Sprengelstraße 33 alle Verwandten und Bekannten.

#### Bestandenes Examen

Stud. med. Jens-Gerd Steffen, Sohn des Oberamtsrichters aD Gerd Steffen, früher Schlochau, bestand am 7. August an der Universität Würzburg das erste medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „sehr gut“. Jetzt: Cuxhaven, Adolfstr. 7.

#### Dienstjubiläum

Am 19. Juli feierte Ldsm. Polizeimeister Erwin Mönch, früher Flatow, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

#### Fern der Heimat starben

Ldsm. Richard Buder, früher Hammerstein, Mackensenstr. am 8. April 1959. Zuletzt: Städtoldendorf, Deenser Str. 27.

Schmiede- und Brandmeister Albert Remus, früher Förstenu, im 66. Lebensjahr. Zuletzt: Bad Hönningen/Rhein, Kolpingstraße 13.

Ldsm. Albert Raguse aus Lanken/Stolzenfelde am 14. Juli im Alter von fast 78 Jahren.

Eisenbahner i. R. Peter Warminski, früher Krojanke, im 80. Lebensjahr. Zuletzt: Riepholm bei Visselhövede.

Postmeister i. R. Gustav Reetz, früher Tarnowke, am 16. Mai im Alter von 87 Jahren. Zuletzt: Berlin-Tempelhof, Germaniastraße 8.

#### Suchanzeigen

Wer weiß die Anschrift des früheren Arbeiters Thomas aus Steinborn? Nachricht erbittet: Hilde Althoff, Flensburg, Schloßstraße 50.

Gesucht wird Ursel Geitner, geb. Kiedrowski, Tochter des Lehrers und späteren Rektors Kiedrowski aus Schlochau, später Köln-Bickendorf von Hiltrud Schneider, geb. Woytalewicz, Downsview/Ontario, 5. Cadillac Ave, CANADA.

Ich suche Kurt Vorbau, geb. im Jahre 1919, früher wohnhaft südlich Schlochau. Er soll jetzt im südl. Niedersachsen wohnen. Oder andere ehemalige Kameraden aus der RAD-Abt. 2/43, Marienthron/Pom., die dort im Winterhalbjahr 1938/39 beim damaligen Reichsarbeitsdienst waren. Nachricht erbittet: Leo Wollschläger, Lohne (Oldbg.), Kettelerstr. 42 (Porto wird erstattet).

#### Grüße

Allen Heimatbekannten herzliche Grüße von Magdalene Gast, geb. Poeplau, früher Christfelde, jetzt: Duisburg-Hamborn, Mittelstraße 26. Auch mein Bruder Johannes Poeplau, früher Organist in Förstenu, grüßt alle Landsleute. Er wohnt jetzt in der Zone. Seine Anschrift ist bei mir zu erfahren.

Viele herzliche Heimatgrüße sendet Frau Hedwig Beckmann, geb. Gehrke aus Wehnershof, jetzt Wuppertal-Barmen, Berliner Straße 117.

Herzliche Grüße allen Pollnitzern! Frau E. Kniep, früher Oberförsterei Plittensee, jetzt Allensbach (Bodensee), Hörenbergstraße 6.

Viele Grüße allen Landsleuten und der früheren Kundschaft von Erich Stellmacher und Frau, Malergeschäft, früher Flatow, jetzt Berlin-Charlottenburg, Osnabrücker Str 24, Gartenhaus L.

Allen Landsleuten aus Lanken, Kr. Flatow recht herzliche Grüße von Max Wachholz, Hamburg-Altona, Borselstr. 4/IV.

#### Anschriftenänderungen

Martha Kamkowski, früher Prechlau, jetzt: Hannover-Wülffel, Marthastr. 18, bei Frau Kohlstedt. — Erna Henselmann, geb. Giesel, früher Damnitz, jetzt: Lübeck-Travemünde, Moorredder 29. — Emma Ohm, früher Baldenburg, jetzt: Lübeck, Hansenstr. 133. — Erna Mickle, früher Buchholz, jetzt: Breisach/Rhein, Neuer Weg 11. — Karl Haut, früher Christfelde, jetzt: (23) Rotenburg/Han., Verdener Str. 6. — Dr. med. Josef Klemp, früher Eickfier, jetzt: Osnabrück, Bremer Str. 126. — Ernst Rether, früher Steinborn, jetzt: Berlin, NW 21, Waldenser Str. 30, Gartenhaus II, links — Emil Schulz, früher Flatow, jetzt: Hesepe, Kr. Bersenbrück, Am Purenkamp 11 — Erich Frohloff, früher Krojanke, jetzt: Bremen 13, Liegnitzer Str. 56. — Karl Sonnenburg, früher Sakollnow, jetzt: (23) Osterbrock, Kr. Meppen, Siedlung. — Rudolf Wicher, früher Augustendorf, jetzt: Lemwerder/Oldbg., Ritzenbütteler Str. 12. — Willi Lanske, früher Flatow-Vorstadt, bisher Bad Oeynhaus, Hüffer Str. 37, jetzt: (21 a) Dehme, Kr. Minden, Plattenberg 107 — Kurt Abraham, früher Flatow, bisher Pressig/Obf., jetzt: (23) Twistringen, Bahnhofstr. (Textilhaus). — Arno Melchert, früher Treuenheide, jetzt: Niederrodenbach über Hanau 1, Bahnhofstr. 10. — Lisbeth Ingensandt, früher Tarnowke, jetzt: (22 c) Düren, Viktoriastraße 46.

# ACHTUNG

ACHTUNG

Autofahrt zum Heimattreffen nach Northeim am 12. September mit einem modernen Bus der Bonner Verkehrsgesellschaft

**Abfahrt Bonn: 11 Uhr; Köln: 12 Uhr; Düsseldorf 13 Uhr; Rückkehr am 13. September abends rechtzeitig.**

**Preis einheitlich 19,50 DM.** Für Übernachtung in Northeim wird gesorgt. Üblicher Quartierpreis. Anmeldungen **umgehend** erbeten an Kreisblatt, Bonn 5, Postfach 45.

## Familien-Anzeigen

*Marianne*  
23. 7. 1959

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sonnenscheines an.

**Rita Bartlau, geb. Kroll  
Günther Bartlau**

Braunschweig-Gliesmarode  
Pappelberg 15 z. Z. Landeskrankenh. Braunschweig,  
Celler Str.

fr. Pr. Friedland fr. Gleiwitz/Oberschles.  
Düstergasse 1

Unser Norbert und Burkhard haben ein Schwesterchen bekommen

*Helga*

Dies zeigen an  
**Gabriele Spors, geb. Kornatz  
Alois Spors**

früher **Stegers**, jetzt **Dirlos**, Kreis Fulda

Unser lieber Gustel Riemer aus **Damnitz**, jetzt in Gemünden/Hunsrück über Kirn, Altstadt 15, begeht am 28. August 1959 seinen

**75. Geburtstag**

Herzliche Glückwünsche von seinen Freunden und Bekannten!

Ihre Vermählungen geben bekannt

**Paul Tadtke**

**Hildegard Tadtke**  
geb. Miesel

früher **Prechlau**, Kr. Schlochau  
jetzt Gierath, Kr. Grevenbroich, Bz. Düsseldorf (Siedlung)

\*

**Alfons Tadtke**

**Dorothea Tadtke**  
geb. Hinzen

früher **Prechlau**, Kr. Schlochau  
jetzt Jüchen, Kr. Grevenbroich

\*

**Mathias Schumacher**

**Margarete Schumacher**  
geb. Tadtke

früher **Prechlau**, Kr. Schlochau  
jetzt Gierath, Kr. Grevenbroich, Bz. Düsseldorf (Siedlung)

Juli 1959

Als Verlobte grüßen  
**Agatha Zulka** **Willi Neumeister**  
Mannheim, Werderstr. 15 Ludwighafen  
früher **Stretzin**, Kr. Schlochau  
August 1959

Wir haben uns vermählt  
**Adolf Lüttke**  
**Grete Lüttke**  
geb. Mauelshagen  
Morsbach/Sieg Hütte Morsbach/Sieg  
früher **Pollnitz**, Kr. Schlochau

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Werner Lieske**  
**Waltraud Lieske**  
geb. Buchspiess  
15. August 1959  
Offenbach am Main, Bernardstr. 104  
früher **Schlochau**, Baldenburger Straße

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Günter Enß**  
**Marthel Enß**  
geb. Stark  
6. September 1959  
Bonn am Rhein, Kaiserstraße 155  
Fußgönheim/Pfalz, Hüttenmüllerstraße 40  
früher **Schlochau** (Kreisbank)

Wir wurden am 30. August 1959 in St. Leonhard zu Wilting getraut.  
**Dr. med. Norbert Kathke**  
**Dr. med. Maria Kathke**  
geb. Steuer  
München 19, Trivastr. 4/II z. Z. auf Reisen  
Früher **Schneidemühl** und **Carlowitz** bei Breslau

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Albert Rost**  
**Maria Anna Rost**  
geb. Beusch  
25. Juli 1959  
Köln-Ehrenfeld, Melatengürtel 88 Golzheim/Düren  
früher **Schlochau-Buschwinkel**

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Franz Peters**  
**Annemarie Peters**  
geb. Meier  
8. August 1959  
Wanlo 87 Wanlo 234  
Kr. Grevenbroich früher **Stegers**, Kr. Schlochau

Ihren 40. Hochzeitstag feiern am 1. September 1959  
**Walter Hirschberg und Frau**  
Wir grüßen alle Freunde u. Bekannten aus Hammerstein!  
Bochum, Karlstraße 2  
früher **Hammerstein**, Lindenweg 5

Anlässlich meines Besuches in Deutschland grüße ich alle Freunde und Bekannten.

**Hiltrud Schneider-Wendlandt, geb. Woytalewicz**

5. Cadillac Ave Downsview/Ontario, Canada  
früher Gut Dt. Briesen

Wir danken allen Freunden und Bekannten recht herzlich für die vielen Glückwünsche anlässlich unseres Geburtstages.

Besonders erfreute uns der Brief eines Stegerschen, der so schöne Erinnerungen in uns wachgerufen hat. Ja, schön war die Zeit, als noch die Eisenbahn von Gotzkau nach Geglenfelde fuhr. — Leider wissen wir nicht die Anschrift der Schaffnerin.

Damit grüßen wir recht herzlich alle Stegerschen und Gotzkauer.

**Hermann Batzer und Frau Hedwig, geb. Klüttke**

Allen Bekannten aus Tarnowke und Umgebung, die meiner an meinem 80. Geburtstag gedacht haben, sage ich hiermit für die Geburtstagsgrüße und Glückwünsche meinen herzlichsten Dank.

Mit vielen heimatlichen Grüßen  
**August Schmidt**

Lankau über Mölln, Kr. Lauenburg/Holst.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Montag, dem 27. Juli 1959, um 21.10 Uhr für uns alle unfassbar, infolge Unglücksfalles, mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser lieber Schwiegersohn, guter Bruder, Enkel, Schwager, Onkel und Neffe

**Ulrich Jessel**

im blühenden Alter von 29 Jahren, wohl vorbereitet durch ein frommes Leben und gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Kirche. Sein Lebensinhalt war Sorge und Liebe für die Seinen.

In tiefem Schmerz:

**Hedwig Jessel, geb. Andrup und Töchterchen Ute Agnes Jessel, geb. Badtke, als Mutter  
Konrad Andrup und Frau Elisabeth, geb. Schütte und Anverwandte.**

Neuhof bei Bad Sachsa, den 27. Juli 1959,  
früher Flatow, Schule Stadtbruch  
Osnabrück, Wachsbleiche 14,  
Laer, Kreis Melle

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber Bruder, der Landwirt und Ziegeleibesitzer

**Paul Kromrei**

am 14. August 1959 im Alter von 63 Jahren in Lützensommer, Kr. Langensalza/Thür. für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Die Geschwister  
Erich Kromrei,  
Breistedt 41, Kr. Wolfenbüttel  
Alwine Dumke, geb. Kromrei,  
Brackede, Kr. Lüneburg  
Marta Horn, geb. Kromrei,  
Neetze, Kr. Lüneburg  
Emma Kromrei,  
Neetze, Kr. Lüneburg, Bleckeder  
Landstraße 18**

früher Peterswalde, Kr. Schlochau/Pom.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am 8. Juli 1959 nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauunternehmer

**Viktor Rook**

im gesegneten Alter von 84 Jahren nach einem arbeitsreichen und christlichen Leben.

In stiller Trauer:

**Ida Rook, geb. Wollschläger  
Alwin Rook und Frau Gudula, geb. Schlatter  
Franz Averbek und Frau Anni, geb. Rook  
Aloys Kanitz und Frau Hedwig, geb. Rook  
und 6 Enkelkinder**

Lüdinghausen, den 8. Juli 1959  
Windmühlenberg 13  
früher Stegers, Kr. Schlochau

Am 18. Juni 1959 hat Gott der Herr plötzlich und unerwartet meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere über alles geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

**Erna Keding**

geb. Heimann

im 67. Lebensjahr zu sich genommen.

In tiefem Schmerz:

**Friedrich Keding  
Gerhard Keding und Frau Gerda,  
geb. Brümmer  
Helga Schmidt, geb. Keding  
Erwin Keding und Frau Irmis,  
geb. Fehlauer  
und ihre lieben Enkelkinder**

(24 a) Salem, Kreis Herzogtum Lauenburg  
früher Flatow/Pom., Jastrower Str. 52

Unsere liebe Mutti und Omi

**Elfriede Giesel**

geb. Teschke

ist am Sonnabend, dem 20. Juni 1959, im Alter von 67 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

**Gerda Tieste, geb. Giesel  
Friedel Tieste  
Egon Giesel und Frau Anny  
Helmut, Gerda und Gabriele  
als Großkinder**

(20 a) Hagenburg, über Wunstorff/Han.  
früher Damnitz, Kr. Schlochau

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann und Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

**Wilhelm Fethke**

im 55. Lebensjahre

In tiefer Trauer:

**Helene Fethke, geb. Berndt  
Ruth Fethke  
und alle Angehörigen**

Norden/Ostfriesland, den 9. August 1959  
Birkenstr. 16  
früher Damnitz, Kr. Schlochau/Pom.



Ganz plötzlich und unerwartet verschied heute mein geliebter Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Lehrer  
**Bruno Nelke**

im 59. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:  
**Frau Gertrud Nelke, geb. Ewert  
und Kinder**

Gnarrenburg u. Leverkusen, Steegerwaldstr. 33,  
den 3. Juli 1959  
früher **Steinmark** bei Krojanke und  
**Schlochau**, Berliner Straße 18 a

Die Beerdigung findet in Leverkusen statt.

Ganz plötzlich und unerwartet ging am 19. Juli 1959 heim zu seinem treuen Herrn mein herzenguter Mann, unser geliebter Vater und guter Opa

Kaufmann  
**Alfred Bachmann**

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer, unfaßbarer Trauer  
**Gerda Bachmann, geb. Olschewski  
Gisela Bartz, geb. Bachmann  
Rudolf Bartz  
Karl-Heinz Bachmann und Frau  
Hans-Joachim Bachmann und Frau  
Ralf Bachmann  
und die Enkel  
Jörg, Michael, Wilfried, Gabriele, Rainer  
und Ilona**

Springe/Deister, den 21. Juli 1959  
früher Flatow, Hindenburgstraße

Plötzlich und unerwartet verstarb heute morgen an seinem Arbeitsplatz mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Emil Rux**

im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer und dankbarem  
Gedenken  
**Elsa Rux, geb. Bullert  
Dietrich Rux  
Christel Rux  
sowie Geschwister und Anverwandte**

Stadt Blankenberg, den 3. Juli 1959  
über Siegburg (Sieg)  
früher **Schlochau**, Mittelstege 9



Nach langem Hoffen auf ein Wiedersehen mit unseren lieben Eltern traf uns jetzt schmerzlich die Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Oma

**Theresia Kujawski**  
geb. Glischinski

im 86. Lebensjahre verstorben ist.

Sie folgte unserem lieben Vater Martin Kujawski nach fünf Jahren in die Ewigkeit. Ihr einziger Wunsch, Ihre Kinder noch einmal wiederzusehen, ging leider nicht mehr in Erfüllung. Beide lebten in Stolp im Altersheim und haben jetzt in Belgard ihre letzte Ruhestätte gefunden.

In tiefer Trauer:

**Andreas Buchholz und Frau Franziska,  
geb. Kujawski  
Hachmühlen 18 über Bad Münder/Deister  
Franz v. Rekowski und Frau Martha,  
geb. Kujawski**

**Groß-Ziethen bei Berlin-Ost  
Ewald Lück und Frau Agnes, geb. Kujawski  
Fredersdorf bei Berlin-Ost**

früher **Sampohl**, Kr. Schlochau

Der Herr über Leben und Tod nahm nach einem Verkehrsunfall meinen herzenguten Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

**Lorenz Radke**  
Postsekretär i. R.

im gesegneten Alter von 81 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer:  
**Agathe Radke, geb. Grün  
Familie Martin Radke  
Familie Leo Radke  
Maria Nachtwey, geb. Radke und Familie  
Anna Goede, geb. Radke und Familie  
und Anverwandte**

Herbolzheim/Breisgau, den 29. Juli 1959.  
Kandelstraße 2  
früher **Flatow**, Hermann-Fiebing-Str. 7

Im zehnten Jahre des Todestages unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Anna Look**  
geb. Steinke

geb. 28. 2. 1867 in Lanken, Kr. Flatow  
gest. 8. 6. 1949 in Teltow bei Berlin

Witwe des am 17. 6. 1923 in **Klausfelde**, Kr. Schlochau verstorbenen Landwirts

**Wilhelm Look**  
geb. 24. 12. 1866

gedenken wir ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

**als Kinder: Emil, Erna, Friedrich  
als Schwiegertochter: Berta, geb. Wiemer  
als Enkelkinder: Klaus, Rosemarie, Eva**

Hilden (Rhld.), Teltow, Bullenhausen Kr. Harburg,  
Düsseldorf, im Juni 1959

Weinet nicht an meinem Grabe,  
Stört mich nicht in meiner Ruh',  
Denkt was ich gelitten habe,  
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott der Herr erlöste am 28. Juli 1959, fern von seiner geliebten Heimat, nach einem arbeitsreichen Leben und schweren Leiden, meinen herzenguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Franz Spors**

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:  
**Hedwig Spors, geb. Blank  
7 Kinder und 8 Enkelkinder**

Selent, Post Lensahn  
Kr. Oldenburg/Holstein  
früher **Rittersberg**, Kr. Schlochau/Pom.

Das „Neue Schlochauer und Flatower Kreisblatt“ erscheint monatlich einmal am Monatsende und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 1,56 DM und 9 Pf Zustellgebühr. Im Unterbezug beträgt der Preis monatlich 0,52 DM und 3 Pf. Der Betrag ist im voraus zahlbar. Einzelhefte durch den Herausgeber. Fast alle älteren Nummern (seit 1953) sind noch lieferbar.

Postscheckkonto: Erich Wendtlandt, Sonderkonto Schlochau Postscheckamt Hamburg Nr. 167 46.

Herausgeber: Erich Wendtlandt, Bonn 5, Postfach 45  
Druck: J. F. Carthaus, Bonn